

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Seite für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 127.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Sonntag, den 16. März.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die sociale Wohlfahrtspflege in Deutschland.

Eine Bethätigung deutschen Familiensinnes kann man die reiche Entfaltung unserer heimischen Wohlfahrtspflege nennen. Sie ist herausgeboren aus dem Empfinden der Zusammengehörigkeit der Volksgenossen, ganz besonders, soweit dieselben in Städten und Industriebezirken zusammen haufen. Die Pflege der Volkswohlfahrt ist das Gebiet, in dem sich am weissen verknüpfende Fäden herüber- und hinüberspinnen, zwischen den einzelnen Gesellschaftsklassen über die Verflüchtungen des politischen Parteilebens hinweg. Hier finden sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Behörden und Bürger, Bildungshungrige und in Bildung Gefäßigte zu friedlicher Arbeit zusammen. Der Starke leiht seinen Schutz dem Schwachen, der Kundige seine Kenntnisse dem Unkundigen, jeder fühlt sich gleichzeitig als Gebender und Empfangender. Ein Jeder, der offenen Auges die letzten Jahrzehnte durchlebt hat, verspürte das Aufblühen des socialen Sinnes und der socialen Thätigkeit um ihn her; ein abgerundetes Gesamtbild zu gewinnen, war freilich dem Einzelnen fast unmöglich. Den Stand dieser Bestrebungen in Deutschland beim Anbruch des neuen Jahrhunderts zu zeichnen, ist aber nun Professor Dr. S. Albrecht, dem thätigen Leiter der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen, gelungen. Die „Centralstelle“ hatte bekanntlich 1900 die Einrichtung der Ausstellung deutscher Wohlfahrtspflege in Paris übernommen. Die mit dieser Arbeit verbundenen Umfragen führten der Centralstelle ein sehr reiches Material von Drucksachen, bildlichen Darstellungen und Plänen zu, das nun, noch wesentlich vermehrt und gut gruppiert, zu einem „Handbuch der socialen Wohlfahrtspflege in Deutschland“ verarbeitet, der Öffentlichkeit übergeben ist. Das Werk hält sich von allen theoretischen, socialpolitischen und ethischen Erörterungen fern; es bietet, abgesehen von den kurzen, aber scharf umrissenen historischen Ueberblicken der einzelnen Gebiete, nur Thatfachen. Es ist eine Fundgrube von Schilderungen vorbildlicher Veranstaltungen, die dem Leser bis ins kleinste vorgeführt werden. Sagenungen, allerhand einschlägige Bestimmungen, Berichte, Abbildungen, Grundrisse, die eine besondere Mappe füllen, verleihen dem Werke für Alle, die an einfluchtreicher Stelle socialreformerisch zu wirken in der Lage sind, einen unerschöpflichen Reichtum, ausführliche Literaturangaben weisen dem, der sich mit irgend einer Specialität befassen möchte, noch die nöthigen Winke.

Mit der Fürsorge für das Säuglingsalter, dann für das vorschulpflichtige und das schulpflichtige Alter hebt das Werk an, um dann zu schildern, was für die reifere Jugend beider Geschlechter geschehen ist. Da werden wir in Säuglingsheimen und Krippen, in Fröbel'sche Kindergärten und Kinderheilstätten, an der See und im Gebirge, in Ferienkolonien und auf Spielplätze und in Handfertig-

keitswertstätten geführt. Wir lernen das Wirken der Jünglings- und Jungfrauenvereine, der Haushaltungsschulen und Lehrlingsheime, der Nägdeherbergen und Zufluchtsstätten kennen. Die Fürsorge für Erwachsene befaßt sich mit Veranstaltungen, die die Regelung des Arbeitsverhältnisses sich zur Aufgabe stellen, z. B. mit dem Arbeitsnachweis, den Arbeitsordnungen, der Gewinmbetheiligung, den Arbeiterausschüssen. Dann werden Einrichtungen geschildert zur allgemein wirtschaftlichen Lage der Minderbemittelten. Die Volksbüros und Arbeitersekretariate, das Genossenschaftswesen und die Spargelagenheiten, ganz besonders die Bestrebungen auf dem Gebiet der Wohnungsfrage, werden in einer überaus reichlichen Fülle von Beispielen vorgeführt. Dieser und der nachfolgende Theil, der die Veranstaltungen zur Befriedigung höherer Kulturbedürfnisse behandelt, sind ganz besonders anziehend. Volksheime, Volksspeisehäuser, genossenschaftliche Restaurants, werden eingehend besprochen. Lesehallen, Soldaten- und Seemannshospize, evangelische und katholische Vereinshäuser, werden vorgeführt, ferner Logirhäuser für Unverheiratete, die dem Schlafstellenmangel entgegenwirken sollen. Krankenhäuser, Lungenheilstätten, Genuß- und Altersheime, Blinden-, Taubstummen- und Epileptikeranstalten ziehen im Bild an uns vorüber. Blumen- und Gartenpflege werden veranschaulicht. Die Volkshochschulbewegung, die Ruhgemach unserer Museen durch Führungen wird eingehend gewürdigt. Die Bestrebungen der inneren Kolonisation, wie sie sich in den Arbeiterkolonien zur Urbarmachung von Oebländereichen, in der Verpflanzung von städtischen Bausiedlern aufs Land und in der Schaffung von Rentengütern zeigen, werden geschildert und, wie z. B. bei den Anlagen von ostdeutschen Rentengütern, mit Hilfe von Plänen und Ansichten zur Anschauung gebracht.

Mit voller Abicht hat der Verfasser aus der Wohlfahrtspflege die Zwangsleistungen der Arbeiterversicherung und die eigentliche Armenpflege, die öffentliche wie die freiwillige, ausgeschieden oder der letzteren doch nur insoweit gedacht, als sie auch Wohlfahrtspflege neben Wohlthätigkeit betreiben, wie z. B. die Kieler Gesellschaft der Armenfreunde und der Verein gegen Armennoth in Dresden (Nichtzinsparasse). Auch die beruflichen Organisationen zur Selbsthilfe werden nur gestreift, wenigstens das, was der Verfasser über die Arbeiterorganisationen, Gewerkschaften und Arbeiterkonsumvereine sagt, ist wenig belangreich. Ueber andere Gebiete (z. B. die Säuglingspflege und Trinkerbehandlung) bedauert der Verfasser selbst nicht viel berichten zu können, da sie in Deutschland noch wenig entwickelt seien, immerhin sind sie in einigen vorbildlichen Typen aufgeführt. Nur das im Laufe der letzten Jahre im Aufblühen begriffene Volksbaderwesen scheint etwas stiefmütterlich behandelt. Hier hätte vielleicht des Breslauer Hallenschwimmbads, des Frankfurter Stadtbads, der Volks- und Schul-Brandsbäder und auch der sehr heilsam wirkenden eifrigen „Deutschen Gesellschaft für Volksbäder“ gedacht werden können. Aber dies soll keinen Vorwurf in sich

schließen, sondern lediglich einen Wunsch zum Ausdruck bringen, der vielleicht in einem Ergänzungsband gelegentlich miterfüllt werden kann.

Ein weiterer Wunsch an die Centralstelle wäre der, vom ersten Theil des Werks eine wohlfeile Separatausgabe zu veranstalten, denn dieser Theil enthält das für ein großes Lesepublikum Wertvolle, während der zweite Theil mit seinen 458 Seiten Anlagen (Berichte, Arbeitsordnungen, Satzungen der Vereine etc.) und der Grundrissmappe doch mehr für die Berufsarbeit auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege von Interesse ist. Durch diese Ausgabe wird jedoch der hohe Preis von 39 Mk. bedingt, der viele Leute von der Anschaffung Abstand nehmen lassen dürfte. Immerhin, Arbeitgeber, Vereine, öffentliche Bibliotheken und Behörden werden das Werk kaum entbehren können; auch in allen Redaktionen sollte es sich einbürgern, denn gar Vieles können Zeitungen daraus schöpfen und dabei des Dankes der Leser gewiß sein. p. s.

Politisches Jongliren.

Fl. Budapest, 10. März.

Die Regimes Szell und Körber weisen eine merkwürdige Ähnlichkeit auf. Der beiden Regierungsthätigkeit ist auf denselben Grundton gestimmt und wenn man auch Minister nicht in die Kategorie von Hofräthen einreihen kann, so kann man sie doch füglich sehr gut als die richtigen Beschwichtigungs-Exzellenzen bezeichnen. Das ist das ganze Um und Auf ihrer politischen Kunst und mehr kann man auch in Anbetracht des enormen parteipolitischen Schwierigkeiten unter ihren wenigen geschickten Vorgängern von den beiden Premiers nicht verlangen. Freilich wird dieses Laviren in Eis und Treas zu einem Definitivum in den Hauptfragen unserer inneren Politik nicht führen können, doch wie sind in den sieben magereen Jahren, die verfließen, sehr genügsam geworden und bescheiden und mit dem Wenigen, das sich erreichen läßt. Dies entspricht auch wohlkommen den Intentionen der Krone, die nichts anderes als Ruhe wünscht, und sehr treffend ist das Wort Sr. Majestät, das in diesem Bezuge kolportiert wird und welches der Monarch gesprochen haben soll, als der ungarische Ministerpräsident sich bei dem Herrscher für die jüngste, allerhöchste Auszeichnung zu bedanken kam: „Ich bin sehr zufrieden damit, daß Sie das Parlament um alle wichtigen Fragen so gut herum zu balancieren wissen, sodas dabei nichts aus dem Gleichgewicht kommt.“ Das ist die Hauptsache, und dieses politische Jongliren scheint in der That, besonders in Oesterreich, das einzige Mittel zu sein, das uns hilft. Es ist ja heute auch schon sicher, daß wir baldigt wieder die alte Quoten-Vereinbarung zu Stande bringen werden, und den Ausgleich gleichfalls, natürlich nur auf ein Jahr, verlängern können. Allerdings bestehen in diesem Betrahte noch mancherlei Schwierigkeiten und ein Definitivum in Sachen des Ausgleichs scheint in sehr weite Ferne gerückt. Besonders sind noch vielerlei Differenzen in Angelegenheit des autonomen Zolltarifs zu schlichten. So versucht es gegenwärtig Herr v. Körber, in Budapest in Bezug der Einfuhr österreichischer Wolle die vollkommene Zollfreiheit zu erreichen, was für die österreichische Textil-Industrie von größtem Interesse wäre. Doch wird diese seine Absicht an dem hartnäckigen Widerstande des ungarischen Ackerbauministers scheitern, der hiervon die

Fenilleton.

Eine historische Ohrfeige.

Stizze von Chr. Björkäll.

Spaniens Geschichte, und insonderheit die des spanischen Hofes, ist gar reich an dramatischen Begebenheiten, deren Zusammenhang und deren Einzelheiten in diesen Fellen in geheimnißvolles Dunkel gehüllt sind. Erst in neuerer Zeit sind einige bisher unbekannt Memoiren veröffentlicht worden, welche ein neues und höchst interessantes Licht auf das Leben am Hofe der Königinnen Christina und Isabella werfen. Von besonderem Interesse ist die Schilderung der nachstehenden Begebenheit, welche den Prolog zu den blutigen Carlisientrieben bildet.

Bekanntlich hatte Ferdinand VII., dessen Gemahlin die späterhin als Regentin bekannte Königin Christina war, durch eine pragmatische Sanction im Jahre 1830 — kurz vor der Geburt Isabellas, der späteren Königin — das Erbrecht auf den spanischen Thron für seine weiblichen Nachkommen vorbehalten und damit die Ansprüchen und Anrechte seines Bruders, Don Carlos, zu nichte gemacht.

Als der König zwei Jahre später schwer erkrankte, suchte die Carlisistische Partei mit Hilfe des Ministerpräsidenten Colomarde ihn zur Aufhebung der Thronfolgebefestimmung zu bewegen. Es war keine Zeit zu verlieren, Colomarde verfaßte in aller Eile ein Dokument, demzufolge die Tochter Ferdinands und Christina's von der Thronfolge ausgeschlossen wurde, und er belam hierzu ohne weitere Schwierigkeiten die Unterschrift des todkranken Königs.

Erschöpft vom Nachwachen, von ihren Freunden verlassen und von Feinden umgeben, hatte die Königin Christina nicht die Kraft, dieser Verschöndung zu widerstehen. Raum hatte der König das in Form eines Adiktills abgefaßte Dokument unterschrieben, als er in einen lethargischen

Schlaf fiel. Man nahm an, daß er schon todt sei, und Colomarde ließ öffentlich bekannt machen, daß dies auch der Fall sei. Don Carlos betrachtete sich als König, die Hofsleute titulierten ihn Majestät, und das Volk versammelte sich draußen vor dem Schlosse, um dem neuen König zu huldigen. Die Königin Christina dachte an Flucht und hatte schon ihre Koffer packen lassen.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes, indem auf dem Schauplatz dieser Begebenheiten eine neue Person auftrat, nämlich die ältere Schwester der Königin, Infantin Carlotta, die mit dem jüngeren Bruder des Königs, Infant Franz de Paula, vermahlt war.

Donna Carlotta hatte die Heirath ihrer Schwester mit König Ferdinand veranlaßt und ebenfalls den König zu der pragmatischen Sanction überredet.

Nun kam sie plötzlich auf dem Schloß des sterbenden Königs an. Auf ihrem Schloß in Andalusien hatte sie die Nachricht von der Krankheit des Königs und seinem vorausachtlichen Heimgang, von den Intriguen der Carlisisten, von der Rathlosigkeit und der verzweifeltten Stellung ihrer Schwester sammt des möglichen Umsturzes ihres eigenen Werkes erhalten. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, war sie mit dem festen Entschlusse vorwärts geeilt, ihrer kleinen Schwesertochter, Isabella, die Krone auf jeden Preis zu erhalten.

Die erste Person, die sie auf dem königlichen Schloß antraf, war der Ministerpräsident Colomarde; es kam zu einem heftigen Austritt zwischen den beiden. Colomarde versuchte, der Infantin den Zutritt zu den königlichen Gemächern zu verwehren. Die Infantin überschüttete ihn mit Vorwürfen.

Als dies nichts half, rief sie außer sich vor Zorn:

„Also wollen Sie mir den Zutritt verbieten!“ und mit den Worten gab sie dem mächtigen Staatsmanne — eine schallende Ohrfeige!

Der Minister war einen Augenblick konsternirt. Dann verbeugte er sich tief und sagte mit erzwungenem Lachen:

„Manos blancas no offendan, senora! (Weiße Hände verunreinigen nicht!)“

„Pero pegan! (Aber sie treffen!)“ antwortete die Infantin und eilte an ihm vorüber in das Zimmer des Königs.

Hier fiel ihr Auge zunächst auf ihre Schwester, die Königin, die vollständig den Kopf verloren hatte und außer Stande war, irgend welchen Einfluß zu lassen.

„Du bist eine richtige Theaterkönigin!“ rief sie ihr zu.

Und ohne sich weiter um ihre Schwester zu kümmern, eilte sie an das Bett des Königs, sah den augenscheinlich Leblosen beim Arm, schüttelte ihn und rief:

„Ferdinand, Ferdinand! antworte mir!“

Der König öffnete nun die Augen und stierte wild vor sich hin.

Sobald die energische Infantin dies bemerkte, zog sie ihn aus dem Bett heraus, richtete ihn auf, führte ihn hin zum Fenster, riß daselbst auf und stellte den halb betäubten König dem untenstehenden Volke vor, während sie aus Leibesträften rief:

„Seht, Leute, seht! — Euer König ist nicht todt!“

Diese dramatische Scene, deren nähere Einzelheiten bisher noch niemals erwähnt worden sind, trotzdem die Antwort Colomardes auf die erhaltene Ohrfeige in Spanien sprichwörtlich geworden ist, gab der Sache im Handumdrehen eine andere Wendung.

Ferdinand erlangte wieder das Bewußtsein, und als er zu wissen belam, was da geschehen war, wurde er furchtbar aufgebracht gegen den Ministerpräsidenten und Don Carlos. Er zerriß das Dokument, das er unterschrieben hatte, ohne zu wissen, worum es sich handelte, ernannte einen neuen Minister und proklamirte seine Gemahlin, die Königin Christina, als Regentin.

So bewirkten die „manos blancas“ einen energischen und entschlossenen Frau eine entscheidende Wendung in dem Schicksal des spanischen Volkes und seiner Dynastie.

Interessen der ungarischen Wollproduktion gefährdet sieht und den Plan des österreichischen Ministerpräsidenten sehr entschieden bekämpft. Andererseits möchte der neue ungarische Handelsminister Herr v. Horanitzky gerne die Sätze in Betreff der Einfuhr für Ungarn unentbehrlicher Industrie-Artikel ermäßigen, die sein Vorgänger, Herr v. Hegebutz, angeblich zu hoch angesetzt. Aber dieser Ehrgeiz des bis nun erst vierjährigen Handelsministers wird wohl unerfüllt bleiben, wie auch manche andere seiner Ambitionen, die — horribilo dictu — als stark agrarisch verschrien sind. So hört man bereits jetzt davon, daß Dr. von Horanitzky einerseits für die Erweiterung des landwirtschaftlichen Kredit-Schwärmes und sogar die Rotenbant gerne für diese Idee gewinnen möchte, während er andererseits durch eine Reform des Börsen- und des Aktiengesetzes, ja manche sagen, sogar auch der Sparkassen und Kredit-Vereine einen Schlag gegen Handel und Gewerbe plant. Doch wird es — vielleicht auch hier — trotz seines gleichgesinnten Staatssekretärs Dr. v. Ragh nur beim Planen bleiben müssen, denn das Land ist durch den auch bisher stark agrarischen Einschlag des Kabinetts Szell gewarnt und alle kommerziellen und industriellen Kreise haben sich zur energischsten Abwehr dieser für sie so gefährlichen Tendenzen vereint. Das einzig wirklich positiv Tröstliche in dem vielen Laviern und Planen ist die ungarische Konversion, die so ziemlich gesichert erscheint und für den ungarischen Staatskredit von höchster Bedeutung ist, sowie die momentan anscheinend sichere Position der beiden Kabinette, die für den Monat Mai auch einen normal-ruhigen Verlauf der Delegationen zu gewährleisten scheinen. So lange dieses politische Jonglieren vorhalten kann, ist also kein ernstlicher Unfall zu befürchten, der den ruhigen Spiegel ersten parlamentarischen Lebens stören könnte, der Sturm wird erst ausbrechen, wenn die Regierungen, irreführt von der Ruhe, das Gebiet der Initiative betreten und das einzig erstrebenswerthe Ziel unserer inneren Politik: die Schaffung des definitiven Ausgleiches, zu erreichen versuchen wollten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. März.

o. Hofnachricht. Der zur Kur hier weilende Prinz Friedrich August von Sachsen stattete gestern dem alten Friedhofe am Schulberg einen Besuch ab und machte von der Heidenmauer eine photographische Aufnahme.

— Walhalla-Theater. Heute Sonntag fällt die Nachmittagsvorstellung infolge der Vorbereitungen, die für die Ausstattungsfeier „Im Reiche der Sirenen“ nötig sind, aus. Eine Erhöhung der Eintrittspreise für die Abendvorstellung findet trotz der enormen Kosten, die genanntes Gastspiel verursacht, nicht statt. Im Hauptrestaurant konzertiert die 80. Inf.-Kapelle.

— Kunstgewerbliche Sammlung. Daß in dem nahegelegenen Sonnenberg eine sehr reichhaltige und werthvolle Sammlung kunstgewerblicher Arbeiten der Gotik und Renaissance — meist Erzeugnisse rheinischer Kunst — sich befindet, dürfte wohl der Mehrzahl der kunstliebenden Bewohner Wiesbadens unbekannt sein. Diese Sammlung verdient es, daß die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie gelenkt wird. Sie gehört dem Baron Gudin und befindet sich in einem in alt-deutschem Stil gehaltenen Landhause, in welchem sie äußerst geschmackvoll und übersichtlich aufgestellt ist. Das Haus liegt Eingangs Sonnenberg an einer Haltestelle der elektrischen Bahn, ist also leicht erreichbar. Der Zutritt ist Jedermann den ganzen Tag über frei gestattet. Die werthvoll und sehenswerth diese Sammlung ist, geht aus dem nachfolgenden Auszug eines Schreibens des bekannten Kunsthistorikers Geheimrath Thode hervor. Dr. Henry Thode aus Heidelberg. Das Schreiben, dessen Veröffentlichung vom Verfasser gestattet wurde, ist an einen seiner hiesigen Freunde gerichtet. Geheimrath Thode schreibt: „Bei meinem letzten Aufenthalt in Wiesbaden lernte ich die Kunstsammlung eines Baron Gudin — Sohn des bekannten französischen Malers — kennen. Dieselbe scheint mir merkwürdiger Weise dort so gut wie unbekannt und unbesucht zu sein. Ein Bekannter machte mich auf sie aufmerksam und ich war sehr überrascht, in dem ländlichen Hause, draußen in Sonnenberg, eine Fülle von interessanten und werth-

vollen kunstgewerblichen Arbeiten der Gotik und Renaissance zu finden, fast alle Erzeugnisse der rheinischen Kunst, darunter ganz hervorragende Stücke, wie sie heute im Handel kaum mehr zu finden sind. Der Besitzer erzählte mir, daß er, früher in Koblenz eingeseffen, mit der Unemüdigkeit, welche die Passion gegen die Kunst und gekauft hätte, was immer ihm von künstlerischer Bedeutung schien. Die Liebe zu seinen Schätzen spricht sich in der lebendigen Art von dessen Aufstellung aus. So hat er ein kleines Museum gestaltet, das den Charakter häuslichen Stilllebens besitzt. Bei meinem leider nur flüchtigen Besuche wurde meine Aufmerksamkeit in ganz besonderem Grade durch die Möbel und Schränke, worunter viele von seltener Schönheit, Tisch, Stühle u., durch die keramischen Erzeugnisse — eine sehr reiche und mannigfaltige Kollektion von alter farbiger und reliefirender Bauernkunst, seltenern Stücken Alt-Weihen und Sèvres — und durch die Silberarbeiten gefesselt. Bei meinem nächsten Besuche Wiesbadens hoffe ich mit mehr Ruhe die Einzelheiten der Sammlung, die für die Freunde und Studirenden der rheinischen Kunst von Wichtigkeit ist, in Augenschein nehmen zu können. Besuche Baron Gudin dort einmal und empfehle Deinen Freunden die Besichtigung seines Heims. Mit herzlichem Gruß Dein Henry Thode.“

— Heilsarmee. Der vom General Booth neu ernannte Kommandeur der Heilsarmee, W. Edwin Oliphant, wird am 18. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Weigand, Dohheimerstraße 15 („Römersaal“), einen Extravortrag halten. Herr Oliphant ist 18 Jahre Offizier der Heilsarmee gewesen. Ehe er in die Heilsarmee eintrat, war er Pastor der englischen Landeskirche im Westend von London. Seine Frau, die ihn bei seinem Besuche in Wiesbaden begleitet, wird in der Versammlung eine Ansprache halten und singen. Sie ist die Tochter eines höheren Offiziers der holländischen königlichen Armee. Alle Geschwister sind Offiziere der Heilsarmee. Herr Oliphant und Frau haben fast in allen Ländern Europas im Interesse der Heilsarmee gearbeitet. Vom Jahre 1891 bis 1896 hatten sie das Kommando in Holland, und von 1896 bis August vorigen Jahres in Schweden. In beiden Ländern wurden große Fortschritte gemacht. Kurz vor seinem Abschied von Stockholm wurde der Kommandeur von König Oskar von Schweden zu einer längeren Unterredung eingeladen, und zeigte der König, der bekanntlich ein frommer Mann ist, das größte Interesse an der geistlichen und Wohltätigkeitsarbeit der Heilsarmee, welche er schon früher unterstützt hat, und welcher er große Freiheit zur Entfaltung ihrer Thätigkeit in Schweden gesichert hat. Zu den Vorträgen am nächsten Dienstag hat Jedermann — Damen so wie Herren — Zutritt. Eine Anzahl Stabs- und Feld-Offiziere wird anwesend sein, auch werden Soli und Duette mit Musik von den Offizierinnen zum Vortrage gelangen.

— Fußball. Die „Turngesellschaft“ spielt heute in Offenbach gegen den dortigen Fußball-Klub „Kickers“. Das Resultat wird nicht so günstig ausfallen, als bei dem letzten Zusammentreffen, da die „Turngesellschaft“ gezwungen ist, sieben Ersatzleute einzustellen.

— Entlassung der Reservisten 1902. Der späteste Entlassungstag ist der 30. September. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften unter Berücksichtigung der vordienst getrossenen Festsetzung, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Abweichungen hiervon können das Kriegsministerium und in Bezug auf einzelne Mannschaften die General-Kommandos verfügen. Die Trainmannschaften, die Oekonomiehändler und die Militärkrankenwärter sind am 30. September 1902 zu entlassen.

— Rekruteneinstellung 1902. Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der General-Kommandos bei der Kavallerie, bei der reitenden Artillerie und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1902, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiederentreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für die Fußartillerie, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomiehändler und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1902 einzustellen. Für die Rekruten

aller übrigen Truppenteile setzt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1902 stattfindenden Einstellung fest.

— Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg. Das 26. Winterhalbjahr 1901/02 wurde gelehrt unter sehr zahlreicher Beteiligung Seitens der Eltern der Schüler, einiger Mitglieder des Kuratoriums und sonstiger Freunde der Anstalt mit einer öffentlichen Prüfung geschlossen. Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Unterrichtsgegenstände: Ackerbaulehre und Ackerbaulehre (Det. Nath Müller), Thierzuchtlehre (Thierarzt Bod), Rechnen (Lehrer Peters), Botanik (Oberlehrer Dr. Widel), Landwirtschaftliche Betriebslehre und Wollereiwesen (Landw.-Inspektor Reiser). Das Ergebnis der Prüfung war ein für Lehrer und Schüler durchaus erfreuliches und lieferte den besten Beweis dafür, daß an der Anstalt mit Fleiß, Ausdauer und mit bestem Erfolge gearbeitet wird.

— Die Fahrkartenprüfung an den Bahnsteigen soll nach einer Verfügung der Staatsbahnverwaltung künftig strenger gehandhabt werden, da die Billetrevision wiederholt ergeben hat, daß Reisende auf bereits abgelassene Monatskarten fahren. Es ist dies nur dort möglich, wo der Bahnsteigschaffner die Karten nicht genau prüft oder ihm bekannte Personen ohne Weiteres passieren läßt, weil er weiß, daß sie Inhaber von Monatskarten sind. „Durch solche Pflichtwidrigkeiten“, heißt es in der Verfügung, „wird den Fahrgeldhinterziehungen Thür und Thor geöffnet.“ Von den Kontrollbeamten wird daher verlangt, daß sie sich unter allen Umständen die Fahrtausweise von den Reisenden vorzeigen lassen müssen, auch wenn sie ihnen persönlich oder als Inhaber von Monatskarten bekannt sind. Zuwiderhandlungen Seitens der Bahnsteigschaffner sollen unmissverständlich bestraft werden. Gleichzeitig erinnert die Behörde daran, daß die Monatskarten genau auszufüllen und von den Inhabern mit unverwischbarer Tinte zu unterschreiben sind. Daß die Fahrgäste durch Benutzung fremder oder abgelassener Monatskarten sich eines Betruges schuldig machen, ist bekannt.

— Der Straßenhandel mit Blumen nach 9 Uhr Abends ist nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts verboten. Seit Einführung des 9 Uhr-Verdichtes ist der Straßenhandel nur noch in der Beschränkung zulässig, daß Händler in eigener Person mit warmen Wästen, Streichhölzern und geringwerthigen Gebrauchsgegenständen Handel treiben dürfen. Daraus erkannten in dem Prozeß gegen ein von Lokal zu Lokal ziehendes Blumenmädchen sowohl Schöffengericht wie Strafkammer auf eine Geldstrafe, da Blumen nicht zu den geringwerthigen Gebrauchsgegenständen gehören, die Angeklagte auch nicht für eigene Rechnung gehandelt habe. Die Revision der Angeklagten wurde vom Kammergericht verworfen.

o. Arbeitsvergebungen. Die in 4 Loosen verdingenen Glaserarbeiten in Kiefernholz für die Gutenbergschule sind, wie folgt, vergeben worden: Loos I an Herrn Fritz Fuß für 1151 M. 50 Pf., Loos II an Herrn Th. Fetterich für 2323 M. 50 Pf., Loos III an denselben für 2884 M. 50 Pf. und Loos IV an Herrn E. Schwarz für 2741 M. Die Ausführung der in 3 Loosen ausgeschriebenen Verputzarbeiten u. für denselben Neubau wurde für alle drei Lose den Herren Ernst Aneisel und Johann Paul für 19185 M. 65 Pf. übertragen. Ein Unternehmer von Leipzig hatte die Arbeit zwar billiger angeboten, dieselbe wurde aber mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Lage des Baugewerbes doch den hiesigen Unternehmern übertragen. — Ferner wurden vergeben a) die Errichtung eines Schuppens für einen Straßenprengwagen auf einem hiesigen Grundstück an der Platterstraße an Herrn Zimmermeister Jacob Pfaff für 1998 M. 36 Pf., b) die Herstellung der Beschlag-Schloßarbeiten (Thürbeschläge u.) für den Neubau der Schule in der Luisenstraße an Herrn Carl Philippi und c) die Ausführung der Kunst-Schreinerarbeiten (Büffel-Einrichtung u.) für das Theaterfoyer an die Firma Wolf Dams, sowie die Schreinermeister Herren J. E. Rißling und W. Reugebauer hier (Objekt nur 4500 M.).

— Kleine Notizen. In der Spiegelgasse, im ehemals Kirchhöfchen Hause, hat sich gestern ein neues Café aufgethan. Herr Karl Madenheimer jun. ist der Unter-

Aus Kunst und Leben.

*** Symphonie-Konzert im Königlichen Theater.** Das sechste und letzte diesjährige Konzert der Königlichen Kapelle unter Leitung des Königlichen Kapellmeisters Herrn Prof. Franz Mannsdaedt findet Samstag, den 22. d. M., statt, in welchem auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung des Requiems von Hector Berlioz (Grande messe des morts) für Tenorsolo, Chor, einem Hauptorchestrer und vier Nebenorchestrern stattfindet. Das großartig angelegte und ebenso durchgeführte Werk hatte bei seiner ersten hiesigen Aufführung, am 9. April 1898, einen so enormen Erfolg, daß bei dem Konzert-Comité viele Wünsche um eine baldige Wiederholung desselben gingen, welche aber damals wegen der großen Vorbereitungen, die die Aufführung dieses Riesenwerkes bedingen, leider nicht ermöglicht werden konnte; erst als im vergangenen Jahre aus Abonnementreisen wiederum viele Wünsche um Wiederholung des Werkes laut wurden, entschloß sich der Konzert-Vorstand, daselbe wieder auf das Programm zu setzen. Die vorbereitenden Chorproben, zu denen von hiesigen sangkundigen Damen und Herren ein großer Andrang ist, gehen unter Leitung des Herrn Professor Mannsdaedt rüstig vorwärts und vermöge der pietätvollen und feinen künstlerischen Art, wie Herr Professor Mannsdaedt berartige Werke einstudiert, läßt sich wohl erwarten, daß den Konzertbesuchern am nächsten Samstag ein großer künstlerischer Genuß geboten wird.

*** Kammermusik.** Auf den morgen Montag, den 17. d. M., stattfindenden Kammermusikabend der Herren Nowat, Troll, Fischer, Brückner, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Victor Biart von hier, sei nochmals hingewiesen mit dem Bemerkten, daß der Anfang der Sätze diesmal auf 7 Uhr Abends angelegt ist. Von den im Programm angeführten Werken: Trio für Piano, Violine und Violoncell in B-dur von Rubinstein, Sonate für Piano und Violine (C-moll, op. 45) von Grieg (Violine: Herr Konzertmeister Nowat), dürfte namentlich dem Streich-Quartett (Rodeletten) in G-dur, op. 15, von Glazounow, der jung-russischen Schule angehörend, als Novität besondere Beachtung gewidmet sein.

*** Kunstsalon Vanger** (Taunusstraße 6). Neu ausgestellt: Rudolf Bosselt-Darmstadt: Kollektiv-Ausstellung von Medaillen, Plaquetten, Bronzen, Zinn, Schmelz, im Ganzen

79 Nummern; Paul Büch-Darmstadt: „Männlicher Kopf“, „Studie, Alter“, „Mädchenkopf“, „Kopf“ (Zeichnungen), „Gebirgslandschaft“, „Gletscher“, „Ruine“ (Pastell), „Landschaft“, „Gebirgslandschaft“ (Oelgemälde); Professor Rob. Daug-Stuttgart: „Kampf im Kornfeld“, „Ueber der Stadt“, „Ueberrückelt“; Richard Koffer-München: „An der Loifach“, „Am Chiemsee“, „Sommerabend“, „Aus dem Jnnthal“, „Regenstimmung“, „Loifach“, „Am Chiemsee“, „Altes Castell am Chiemsee“, „Bäume am Bach“, „Morgenstimmung“ am Chiemsee, „Bauernhäuser“; P. Maria-München: „3 Pastelle“; L. Schmidt-Frankfurt: „Orangen-Verläuferin“, „Alteines Kind“; Sascha Schneider: „Eine Himmelfahrt“, „Aberglaube“, „Mystik“; Emil Thoma-München: „Separchhof in Danzig“, „Dornweber“, „Herbst“, „Mohnblumen“, „Enten-Stilleben“, „Altes Städtchen“, „Brücke“, „Selbstbildniß“, „Am Dorfweber“, „Landschaft“, „Part“, „Landschaft“, „Häuser am Bach“; Hans Böller-Wiesbaden: „Sommerabend“.

„Räuber“-Aufführung in Paris. In diesen Tagen wurde in verschiedenen Zeitungen scharf gegen die Absicht Leipziger Studenten, in Paris Schillers Räuber aufzuführen, polemisiert. Jetzt antworten die Angegriffenen durch folgendes Schreiben, dem wir gerne Raum gewähren, da es ein gutes Bild der weiteren Kreise interessirenden Sachlage schafft. Der Brief, an ein Berliner Blatt gerichtet, lautet: „Wir haben es bisher vermieden, die zahlreichen unrichtigen Zeitungsnotizen, die ohne unser Juthun über die am 12. und 13. April in Paris im Theater de la Porte Sainte-Martin stattfindenden Aufführungen der „Räuber“ von Schiller in der Presse erschienen sind, zu berichtigen, da wir nicht glauben konnten, daß unser rein künstlerisches Unternehmen geeignet wäre, auf das politische Gebiet übertragen zu werden. Wir sehen uns aber nun genöthigt, aus unserer Reserve hervorzutreten, da ein neuerdings in der „Köln. Zig.“ erschienener absprechender Artikel von verschiedenen Seiten für offiziös angesehen zu werden scheint. In dessen beruht dieser Artikel auf absoluter Verkennung der That-sachen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß existirende Männer der Wissenschaft zweier Nationen sich nicht mit einem dilettantischen Plane abgeben würden. In der That ist man bemüht gewesen, das Unternehmen zu einem künstlerischen ersten Ranges zu gestalten, und es ist gelungen, ein Ensemble zusammenzustellen, wie es unter normalen Verhältnissen selbst am besten deutschen Theater schwer zu ermöglichen ist. Sämt-

liche Rollen bis hinab zur kleinsten liegen in den Händen von anerkannten Künstlern. Nur unter dieser Voraussetzung sind die Mitglieder des Königlichen Theaters, Fräulein Rosa Poppe, sowie die Herren Max Grube und Walbert Matlowitz beurlaubt worden. Die übrigen Rollen liegen in den Händen der Herren Stegemann, Harimann (Berlin), Odemar, Thiele (Hannover), Starde (Dresden), Bläß (früher Stuttgart) u. Die Mitwirkung der Studirenden beschränkt sich nur auf die eigentlichen Räuberrollen, und es wird Niemand den Studenten verargen können, wenn sie, um diesem künstlerischen Unternehmen bis in die äußersten Alleingebiete eine völlige Ab-rundung zu geben, ihre Ferien und ihre Intelligenz zur Verfügung stellen. Ober glaubt man vielleicht, daß man mit Soldaten als Statisten eine bessere künstlerische Abrundung erreichen würde? Gottlob, giebt es auch noch auf deutschen Universitäten Studirende, die sich in ihrer freien Zeit ersten künstlerischen Bestrebungen widmen und sich damit genügen lassen, die Anregung zu einer großen künstlerischen Aufgabe gegeben zu haben, bei der Ausführung aber bescheidenen Berufskünstlern von Rang und Ruf den Vortritt überlassen. Um den künstlerischen Veranstaltungen einen würdigen Rahmen zu geben, ist eine völlig neue dekorative Ausstattung in dem bekannten Atelier des Professors Lüttemeyer in Koburg nach neuen Entwürfen angefertigt worden. Reicht man nun alle diese Faktoren aneinander, so ist es auch nicht zu verwundern, daß die ersten Männer der Wissenschaft Frankreichs im Verein mit hervorragenden Gelehrten der Leipziger Universität fördernd an die Spitze des Unternehmens getreten sind. Eine bessere Garantie für ein ungetrübtes Gelingen des Ganzen kann unseres Erachtens wohl kaum geboten werden. Schritt vor Schritt ist das Unternehmen vorbereitet worden, nachdem bereits seit dem vergangenen Sommer Beziehungen angeknüpft und die Wege geebnet worden sind. Vor allen Dingen kann aber von einem „Verbrüderungsfest“ in Form eines Kommerces oder dergleichen in keiner Weise die Rede sein, da wir mit dieser Seite unseres akademischen Lebens anderen Nationen wohl am wenigsten werden imponiren können. Auch haben wir nicht verfaßt, an den in Frage kommenden maßgebenden Stellen sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite genaueste Instruktionen einzuholen, und haben auf beiden Seiten die weitestgehende Unterstützung gefunden, umso mehr, als unser sich auf rein künstlerischem Gebiet betragendes Unternehmen das der Politik in

schmer desselben und verbindet es mit einer Conditorie. Das Geschäft präsentiert sich sehr vorteilhaft. — Das von der Electricitäts-Aktiengesellschaft vorm. C. Buchner in Wiesbaden errichtete städtische Electricitätswerk Neuwieb erfährt neuerdings eine bedeutende Erweiterung. Zur Aufstellung gelangt eine 400-pferdige Dampfmaschine nebst zwei Dynamo-Maschinen, von denen die eine dazu bestimmt ist, den erhöhten Bedarf an elektrischer Energie in Neuwieb selbst zu decken, während die andere den gleichfalls gesteigerten Bedürfnissen der auch von obiger Firma erbauten elektrischen Kleinbahn dienen soll. Die gesammelten Realisierungen und Erweiterungsarbeiten sind wiederum der Electricitäts-Aktiengesellschaft vorm. C. Buchner in Auftrag gegeben.

Vereins-Nachrichten.

* Die Liedertafel des Männergesang-Vereins Concordia, das letzte Konzert der Winter-Saison, findet heute Abend 8 Uhr im Casino statt.

* Auf das heute Nachmittag 4 Uhr im Römersaale stattfindende große Familienfest, arrangiert von den Frauen und Jungfrauen des Dilettanten-Vereins Urania zum Besten des Fahrenfonds, sei nochmals aufmerksam gemacht.

* Der Männergesang-Verein Friede unternimmt heute Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach Dohheim in die Lokalitäten seines Mitgliedes Herrn Gastwirt Stahl. Freunde des Vereins können eingeführt werden.

* Verein für Frauen-Mission. Was ist Frauen-Mission? Frauen-Mission ist die Ausbreitung des Evangeliums durch Frauen unter Frauen. Wenn sonst die Missionare zu den Heiden kommen, so wenden sie sich in gleicher Weise an die Frauen wie an die Männer. Anders ist es in Indien, besonders in den nördlichen Landesheilen, wo die Abgeschlossenheit der Frauen aufs Strengste durchgeführt wird. Hier ist es für jeden Missionar völlig unmöglich, sich den Frauen mit der Heilsbotschaft zu nähern. Wer soll nun diesen 140 Millionen von indischen Frauen, Mädchen und Wittwen, die dessen gerade am meisten bedürfen, das Wort von der Erlösung bringen? Das müssen christliche Frauen und Jungfrauen thun, die es als ihren Lebensberuf übernehmen, sie zu unterrichten, in ihre Jnanas (Frauengemächer) das Evangelium zu bringen, auch in Krankheiten ihnen leibliche Hilfe zu gewähren. Fräulein H. R. Hiem, welche 12 Jahre lang in Indien gearbeitet hat und gegenwärtig zur Herstellung ihrer angegriffenen Gesundheit in Deutschland weilt, wird heute Sonntag, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses von ihren Erlebnissen berichten. Frauen- und Jungfrauen sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

* Die Gesellschaft Wildfang veranstaltet am Sonntag, den 16. März, bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Bierstadt, Saalbau, Rose, Befiger Schiebener. Bei dieser Gelegenheit werden Schüler der Froburger Musikschule (Junge Wiesbadener Künstler), die zur Zeit in den Osterferien hier weilen, zum Konzert und Tanz aufspielen, um zu gleicher Zeit eine Probe ihres Könnens abzulegen. Erste Humoristen und Sänger werden auftreten.

* Inunungs-Krankenkasse für Linder, Stukkateure u. Montag, den 17. März, Abends 6 Uhr, findet die gesetzlich vorgeschriebene Ergänzungswahl zur Generalversammlung der Krankenkasse Seitens der Arbeitnehmer in dem Lokale „Zu den drei Königen“, Marktstraße 28 dahier, statt. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Kassemitglieder, welche volljährig und in dem Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

* Der „Baterländische Frauen-Verein“ hält Mittwoch, 19. März cr., Nachmittags 3 Uhr, im großen Sitzungssaale des Regierungsgebäudes, Luisenstraße 13, seine 12. Generalversammlung ab. Im Anschluß hieran findet die Generalversammlung des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauendevereine statt.

Vereins-Feste.

(Mittheilung von bis zu 20 Zeilen.)

* Der Bayern-Verein „Bavaria“ feierte am Dienstag Abend in seinen Vereinsräumen „Zum Gambinus“ bei äußerst zahlreicher Theilnahme Seitens der Mitglieder und Gäste nebst

deren Familien-Angehörigen in würdiger Weise das 81. Geburtstagstfest St. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern. Die Veranstaltung verlief in schönster Weise und gab aufs Neue Zeugnis von dem Wollen und Können dieses tüchtigen Vereins. Die Fester wurde eingeleitet durch eine Phantasie aus „Lohengrin“ für Violine, vorgetragen von Herrn Ringling mit Klavierbegleitung der Frau Uhlis. Herr Hofrath Dr. Bezer begrüßte Namens des Vorstandes die Erschienenen und schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser; hierauf hielt der Genannte die eigentliche Festrede, in welcher er in warmen Worten das hohe Geburtstagstfest feierte und die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinzregenten ausklang. Herr Dr. med. Abend gedachte in feinen Worten der hohen Protektorin des Vereins, Prinzessin Therese von Bayern, und stimmte die Versammlung auf das ausgedehnte Hoch jubelnd ein. Gesang, Musik und Deklamationsvorträge wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab, und können sämtliche Darbietungen als vortrefflich bezeichnet werden. Ganz besonders verdienen die Leistungen des Herrn Schauspielers Kunz vom Residenz-Theater, dieses ebenso lebenswichtigen wie tüchtigen Künstlers, besonders hervorgehoben zu werden. Auch die Gesangsbeiträge des Herrn Lehmann, Mitglied des Königl. Theaters, sowie die Posaunen-Vorträge seines 17-jährigen Sohnes fanden mit Recht ungetheilten Beifall. Herr Gies setzte durch seine Zithervorträge und unwüthigen Scherzstücke die Launen der Anwesenden in Bewegung. Die Vorträge der Gesangsabtheilung des Vereins gaben erneuten Beweis für die tüchtige Leitung des Dirigenten Herrn F. Carl, Mitglied des Königl. Theaters. Nachdem noch ein Glückwunsch-Telegramm an St. Königl. Hoheit den Prinzregenten, sowie ein Begrüßungs-Telegramm an Prinzessin Therese Namens des Vereins abgesandt worden, ergriff Herr Fabritant Altschaffner das Wort, um in launiger Weise der Vereins-Angelegenheiten, besonders der bei Gelegenheit im vorigen Jahre gegründeten Luitpold-Stiftung, zu gedenken und den Zweck derselben, Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, in Erinnerung zu bringen. Eine veranstaltete Sammlung ergab ein sehr erfreuliches Resultat. Im Laufe des folgenden Tages gingen sowohl vom Prinz-Regenten, wie auch der Prinzessin Therese sehr wohlwollende Dank-Telegramme ein. Der Bayern-Verein „Bavaria“ kann auf diese neueste Veranstaltung, die allen Theilnehmern in der schönsten Erinnerung bleiben wird, mit voller Befriedigung zurückblicken. War es doch ein neuer Beweis, wie sehr der Geist der Einigkeit und Zusammengehörigkeit in diesem immer mehr aufblühenden Verein vorherrscht.

* Aus der Umgebung. Unter den Kindern in Erdeneheim herrschte wochenlang eine Masern-Epidemie. Jetzt ist die Krankheit soweit erloschen. Dieselbe trat so heftig auf, daß in den Schulen zeitweise circa zweihundert Kinder fehlten. Auch der Konfirmationsunterricht mußte einige Wochen ausgesetzt werden, da in der Familie des Herrn Pfarrers ebenfalls die Masern ausgebrochen waren. — In Raing stürzte das zweijährige Kind des Tagelöhners Luf aus dem Fenster des dritten Stockwerks eines Hauses auf die Straße und starb an den erhaltenen Verletzungen. — In Cassel verurtheilte die Strafkammer Dr. Rebdauer Thiel vom Volksblatt für Hessen und Waldeck wegen Verleumdung des Pfarrers Feuer und der Oberin vom Rothen Kreuz, Eveline Bauer, durch den Artikel und das Gedicht „Pfarrer Hoppe“ zu 7 Monaten Gefängnis. — In Reuhof i. T. soll, um den fortwährend dort aufstrebenden Lappus-Erkrankungen, die auf die schlechten Wasserhältnisse zurückgeführt werden, zu begegnen, eine Hochdruckwasserleitung eingerichtet werden, deren Ausführung Herr Niesen-Grenzhausen für 19,000 M. übertragte wurde. — Dem langjährigen Bürgermeister von Cleeberg, Herrn Reil, wurde an seinem Geburtstag das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Ruderklub in Bingen, welcher von einem Fuhrwerk stürzte und einen schweren Rückgratbruch erlitt, ist der Verletzung erlegen. — In Montabaur soll ein neues Amtsgerichtsgebäude errichtet werden. — Die Feuerweh in Laufenfeldern beabsichtigt, für ihre Mitglieder Interimströde anzuschaffen; es ist ihr von der Kassauischen Brandkasse eine Beihilfe von 200 M. in Aussicht gestellt worden. — In

Bierstadt wird die Gründung eines Local-Gewerbevereins beabsichtigt. — Der älteste Mann in Usingen, Herr Ph. Müller, ehemaliger Besitzer der „Seemühle“, ist im Alter von beinahe 90 Jahren gestorben. Eine zur Zeit dort noch lebende Frau ist bereits 90 Jahre alt. — Der älteste Bürger in Engers (Unter-Westerwald), Herr Peter Schedeweller, erreicht am 22. August die stattliche Zahl von 97 Lebensjahren. Dabei unternimmt der fast Hundertjährige noch täglich Spaziergänge.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 14. März. (Strafkammer.) In Holzhausen u. A. fand in der Nacht zum 27. Dezember vorigen Jahres ein wüthler Raub statt, bei dem ein junger, jetzt in Heidelberg lebender Kaufmann Namens Adolf Rod gründlich verhöhnt wurde. In diesem Raub, der in einer Spinnstube gewissermaßen seinen Anfang nahm und sich über eine Dorfstraße hinweg, sollten sich vor Allem sechs junge Männer aus Holzhausen u. A. betheiligen haben, der 1880 geborene Landmann Peter G., der 1879 geborene Landmann August Sch., der 1879 geborene Landmann Wilhelm A., der 1879 geborene Landmann Karl A., der 1879 geborene Landmann Ludwig Sch. und der 1873 geborene Landmann Ludwig D. Ein Mädchen war auch hier, wie bei den meisten Dorfsteleuten, die Ursache des Streites. Der Mißhandelte wollte dasselbe aus der Spinnstube heimbegleiten, und einer der oben genannten Sechse auch. Die einzelnen Wägen des Streites zu verfolgen, würde zu weit führen, es ist auch bei der Disposition der Aussagen von Zeugen und Angeklagten fast unmöglich, kurz, als die wüthle Scene zu Ende war, stürzte der Mißhandelte aus etwa sieben Wunden am Kopf und aus einer Armwunde. Die Wunden mußten mit einem Messer beigebracht worden sein, aber keiner der Angeklagten wollte ein Messer gehabt haben und es ließ sich auch, trotz einem Aufgebote von über zwanzig Zeugen, Keinem nachweisen, daß er ein Messer gebraucht habe. Bemerkenswerth ist vielleicht noch, daß sich der Raub einige Stunden nach Mitternacht abspielte. Die Spinnstube scheinen also in Holzhausen u. A. weit, weit über die Polizeistunde hinaus ausgebeht zu werden. Wenn es so ist, dann dürfte Bürgermeister, Pfarrer und Jeder, der nicht nur ein Privatinteresse an der Aufrechterhaltung der Ordnung und guten Sitte hat, sich einmal der Sache ein wenig annehmen. Das nur nebenbei. Das Gericht verurtheilte den Peter G. zu 4 Monaten Gefängnis und August Sch. und Wilhelm A. zu je 30 Mark Geldstrafe. Die Uebrigen wurden freigesprochen.

d. Wiesbaden, 15. März. (Strafkammer.) Verurtheilt: Herr Landgerichtsrath Thüsing; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger. — Der Fuhrmann A. von hier ließ eines Tages sein Pferd, von dem er genau wußte, daß es gern harmlosen Leuten in die Arme biß oder am Ohrschläpchen faßte, ohne Aufsicht und ohne ihm einen Maulkorb angelegt zu haben, auf der Straße stehen. Das Thier benutzte diese Gelegenheit und biß dem vier Jahre alten Kinde eines Speisewirthe die Hälfte eines Ohres ab, so daß das Kleine dauernd entstellt sein dürfte. Das Gericht hält die Fahrlässigkeit des Fuhrmanns für eine recht grobe und verurtheilt ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen. — Der 1873 in Rautenthal geborene, sehr oft vorbestrafte Tagelöhner Karl Frank von hier soll im Sommer 1901 hier und in Biebrich der Zuhälter eines unter Kontrolle stehenden Frauenzimmers gewesen sein. Auf Grund des § 181 a wird der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurtheilt. — Der Bierbrauer und Gastwirth Josef M. von Riedersfelser, ein etwa 50-jähriger Junggeselle, wohnt einer Bierbrauereibesitzerin und Gastwirthin gegenüber. Beide haben eine Brauerei, die jedoch anscheinend nicht benutzt werden, weil sie mit ihren primitiven Einrichtungen nicht mit den technisch auf vollendeter Stufe stehenden größeren Brauereien konkurriren können. M. bezog, als seine Wirthschaft noch ziemlich florirte, sein Bier von der Brauerei Stern zu Langenbed, die Gastwirthin bezog ihr Bier von der Metzchen Brauerei in Idstein. Am 4. April v. J. hat M. am letzten Mal etwa 100 Liter Bier bezogen und seitdem nichts mehr, und doch war er Ausgangs September noch im Besitze von mehr als 40 Flaschen ausgezeichneten guten Bieres. Er sagt, er habe das am 4. April

* Kein Geringerer als Kuno Fischer, der berühmte Heidelberger Philosophieprofessor, führt die Studie der Fürstin Schurowsky-Gleboff-Sierachewskaja „Drei russische Frauengestalten“, übersetzt von Frieda Arnold (Heidelberg 1902, Carl Winters Universitätsbuchhandlung), in die deutsche Litteratur ein. Die aristokratische Verfasserin giebt uns hier drei novellenartige, geschichtliche Darstellungen von höchstem Stofflichen, aber auch unübertroffen romantisch-ästhetischem Interesse. Die Schicksale der unglücklichen Zarin Eudoria Lapouchine, der ersten, verstorbenen und jahrelang in den Klostermauern oder harter Kerkerhaft schmachtenden Gemahlin Peters des Großen, sind zunächst behandelt. Der gewaltige Selbstherrschter erscheint hier frei von aller traditionell sentimentalen oder schönfärbenden Verhüllung, als barbarischer Despot, und ein persönliches Moment verleiht hier der Erzählung besondere Wärme, indem die Verfasserin selbst aus dem Geschlecht des zu Tode gemarterten Gleboff, des Geliebten der Zarin, stammt. — In humanere Zeiten führen uns die beiden anderen Skizzen, in denen das Leben der Gräfin Katharina Worontzoff, jener Fürstin Daskow, die als Freundin der Kaiserin Katharina II. der Zarin den Weg zum Thron ebnete, und die Geschichte einer lebenswürdigen Ahnfrau der Verfasserin dargestellt wird. Auch das deutsche Publikum wird diese feinstilisierten Erzählungen aus so wenig bekanntem Milieu mit Interesse lesen.

* Im Verlag von Fr. Wiltz, Grunow zu Leipzig erschien eine Studie über Edmund Burke, den großen englischen Bekämpfer der französischen Revolution, von D. Schädel, Großh. Direktor in Worms. Gerade in unserer Zeit, wo die staatslose, doktrinaire Besinnung, die in der Verfassung des Jahres 1791 ihre unheilvollsten Triumphe feiert, mit gleich lächerlichen Allgemeinheiten, wie damals, wieder sich in der Öffentlichkeit breitmacht, hat diese populäre Schrift einen besonderen Werth. Sie ist durchaus allgemeinerständig gehalten und bringt vor Allem auch einen sehr dankenswerthen Auszug aus jener betrübenden Kritik eines nach philosophischen Träumen aufgebauten Staatsgebäudes, den „Betrachtungen über die französische Revolution“ mit erläuternden Anmerkungen. Eine schier unerschöpfliche Fundgrube tiefer, politischer Einsicht ist so bequem zugänglich gemacht, und das, was dem Parteistandpunkt angehört oder detailirt in den Anschauungen Burkes erscheint, präcis gekennzeichnet.

keiner Weise verläßt. Soweit eine solche Verührung überhaupt hätte in Frage kommen können, hat man uns versichert, daß unsere eigenen Bedenken grundlos seien. Infolgedessen haben wir unsere Vorbereitungen abgeschlossen, sodaß an der Thatfache selbst und an deren Ausführung heute kaum noch etwas zu ändern ist. Ein ruhig und vernünftig denkender Deutscher wird wohl auch kaum glauben, daß man die Ungeschicklichkeit begehen könnte, Männern wie Erneste Lavisse, Gaston Paris, Gabriel Monod, Michel Bréal, Gustave Laroumet, Deschamps und Anderen, Leuten, die, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Größe, auch eine bedeutende politische Rolle in Frankreich spielen, kurzer Hand den Boden eines Unternehmens zu entziehen, dem sie selbst seit Monaten einen Theil ihrer Thatkraft und einen Theil ihres Interesses gewidmet haben. Die Tragweite einer derartigen Ungeschicklichkeit wäre gar nicht abzusehen und es ist einfach unverständlich, wie die „Ain. Zig.“ jetzt noch, nachdem der Plan in dieses Stadium getreten ist, empfehlen kann, ihn aufzugeben. Entäglich ist dies nur durch die vollkommene Unkenntnis, in der sich der Verfasser jenes Artikels bezüglich der thatsächlichen Zusammenhänge offenbar befindet. Es ist im Gegentheil nur zu wünschen, daß die künstlerische und wissenschaftliche Annäherung in ihrer natürlichen Entwicklung ohne Störungen von außen gepflegt wird, und daß diesen von unseren akademischen Kreisen ausgeht, kann diesen letzteren nur zum Ruhme gereichen. Hochachtungsvoll: Die Leiter der akademischen Theater-Abende zu Leipzig. J. A. Rudolf Jabel.

* Verschiedene Mittheilungen. Redakteur Eduard Jost, Dichter der „Pfälzer Lieder“, ist im Alter von 65 Jahren in Neustadt am Schienenschlag gestorben.

Ueber die Separatvorstellung Coquelins vor Wilhelm II. weiß der „Figaro“ folgende Einzelheiten zu berichten. Der Kaiser sagte Coquelin, als er ihn nach dem zweiten Akt empfing, etwa folgendes: „Seit 1878 habe ich kein richtiges französisches Werk gesehen. Das, was ich soeben bewundern konnte, zeigt mir, daß Frankreich seine Zeit nicht verwandern konnte, zeigt mir, daß Frankreich seine Zeit nicht verloren hat. Es ist ein wahrhaft vollkommenes Werk. Alles, was darin gesagt wird, was darin vorgeht, hat mich im höchsten Grade interessiert. Den vierten und fünften Akt finde ich eines Schatepeare würdig.“ Graf Hochberg äußerte später: „Bei Kaiser Wilhelm ist Niemand größer als Schatepeare. Wenn

er den großen Namen im Zusammenhange mit Rostand genannt hat, so ist das ein Zeichen, daß „Cyrano“ auf ihn einen ganz außerordentlichen Eindruck gemacht hat.“

Vom Sühertisch.

* Ueber Goethes Persönlichkeit handelt ein kleines, inhaltreiches Werk, das der durch seine in letzter Zeit veröffentlichten Goethe-Schriften weit bekannte Dr. Wilhelm Bode (Weimar) soeben herausgegeben hat. (Preis 1 M. 25 Pf.) Es enthält drei von dem Kanzler Friedrich v. Müller gehaltenen Reden, die wohl als das zuverlässigste Charakterbild unseres großen Dichters bezeichnet werden dürfen. Sie bieten dem Leser werthvolle Erinnerungen an den großen Meister des Lebens und der Kunst, die zur richtigen Kenntniss von „Goethes Persönlichkeit“ wesentlich beitragen werden. Die Zuverlässigkeit ihrer Darstellung folgt zuerst daraus, daß Müller vor Zuhörern sprach, von denen die allermeisten persönlich mit Goethe bekannt waren, alle von ihm eine eigene Meinung hatten und von ihm Alles wußten, was „die Leute“ zu erzählen hatten. Zudem aber ist der Kanzler v. Müller ein klaffischer Zeuge über Goethes Persönlichkeit. Er war von 1801 bis 1832 mit ihm bekannt, stand in fast täglichem Verkehr mit ihm, war sein erwählter Nachlassverwalter und zeichnete sich vor Eckermann und Riemer nicht bloß durch seinen höheren Rang aus, sondern vor Allem durch seine selbständige, stolze Persönlichkeit. So wird man sich mit hohem Interesse in diese Reden, die zwar schon im Jahre 1830 und 1832 gedruckt wurden, aber über die allerfrühesten Kreise der Weimarerischen Freimaurer nur ganz wenig hinausgekommen sind und bis jetzt nur sehr schwer zu erlangen waren, vertiefen; Goethes Wesen und Werk wird in des Kanzlers Reden so anziehend und schön, so herzlich-begeistert gezeichnet, daß es ein Genuß ist, durch ihre Lectüre mit Goethes Persönlichkeit bekannt und vertraut zu werden. Die Eingangsworte Dr. Bodes stellen in trefflicher Weise den Leser zu der Lectüre über; ein Bildniß Goethes nach einem Kupferstich von C. A. Schwertgeburth schmückt das geschmackvoll ausgestattete, im Verlag der Königl. Hofbuchhandlung von C. E. Mittler u. Sohn in Berlin SW., Kochstraße 68—71, erscheinende Buch, welches weiten Kreisen, namentlich allen Lesern von Bodes „Goethes Lebenskunst“ und der Goethe-Reden „Reine Religion. Rein politischer Glaube“ eine willkommene und köstliche Gabe sein wird.

bezogene Bier durch einen Zusatz von Spiritus und durch ein weiteres Verfahren, das er als sein Geheimnis für sich behalten mußte, so haltbar gemacht, daß er es Ausgangs September mit in ein paar Kochtöpfen auf dem Küchenherd selbst fabriziertem Bier zu einem edlen Trunk habe vermischen können. Sachverständige sagen jedoch, es sei nicht möglich, Bier so lange aufzubewahren, und in seinen drei Kochtöpfen ohne Raucherbottich habe er kein Bier brauen können, wenigstens kein so gutes Bier, wie dasjenige war, das bei ihm beschlagnahmt wurde. Dazu seien auch kein Hopfen und kein Malz viel zu schlecht gewesen. Nun erklärt man sich den Besitz des guten Bieres, in dem M. war und das man bei ihm beschlagnahmt, dadurch, daß man den Mann mit dem Diebstahl in Verbindung brachte, der dreimal hintereinander bei seiner Nachbarin ausgeführt wurde. Dort wurden in den Nächten des 17., des 21. und des 27. September je ein Faß Bier von 20 bis 27 Liter gestohlen. Der Dieb hatte einen Nachschlüssel benutzt und das letzte Faß wieder in den Keller der Bestohlenen zurückgebracht. M. ist auch im Besitz von einigen Schlüsseln gewesen, die sehr gut in das Schlüsselloch des Kellers der Nachbarin paßten. Das Gericht konnte an der Täterschaft des wegen schweren Diebstahls angeklagten M. nicht zweifeln und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Vermischtes.

* **Das Ueberbrett in Moabit.** Am Freitag trat vor dem Berliner Schöffengericht der „lustige Chemann“, Sänger und Schauspieler Koppel als Kläger gegen Herrn Ernst v. Wolzogen auf. Herr Koppel gehörte zu Denjenigen, die s. Z. Herrn v. Wolzogen untreu wurden, er ist zu diesem auch nicht wider juridisiert. In der damaligen Spannung hatte v. W. dem Privatkläger einen Brief geschrieben, der nun Gegenstand der Beleidigungsklage geworden ist, da er in derben und sehr deutlichen Worten dem Privatkläger die Mißachtung v. W. zu erkennen gibt. Beim Aufruf der Sache war der Angeklagte v. Wolzogen nicht zur Stelle, ohne daß irgend eine Kundegebung von ihm bei Gericht eingelaufen war. Wie sein Geschäftsführer mitteilte, sei der Angeklagte in Italien durch Erkrankung zurückgehalten. Der Privatkläger erklärte auf Befragen, daß er einen Antrag auf vorzeitige Vorführung des Angeklagten zu einem nächsten Termin nicht stellen werde, sondern mit der einfachen Vertagung einverstanden sei, zumal auch die Zeugin, Fräulein v. Schröder, nicht erschienen war. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung, da die Anregung des Vorsitzenden, die Sache durch Vergleich aus der Welt zu schaffen, von den Parteien nicht aufgegriffen wurde. Der nächste Termin soll vor der am 6. April beginnenden Tournee des Wolzogen'schen Ueberbretts durch Rußland stattfinden.

* **Die industrielle Verwertung des Torfs** ist eine bedeutende wirtschaftliche Frage in allen Ländern, die über einen großen Reichtum an Torflagern verfügen. In verschiedenen Organen des Auslandes wird jetzt besonders eingehend auf ein in Düsseldorf entdecktes Verfahren zur Ausnutzung der Torffasern hingewiesen. Die Pflanzfasern werden zunächst ausgeföhrt und mit Säuren und Alkalien behandelt, sodas eine aus fast reiner Cellulose bestehende Torfwolle entsteht, die so weich und elastisch ist, daß sie wie Schafwolle gesponnen werden kann. Durch Beimischung von Baumwolle oder Schafwolle kann ein für verschiedene Kleidungsstücke benutzbares Garn bereitet werden. Ferner sind die Torffasern zur Herstellung von Filzhüten verwendbar. Wenn es gelingen sollte, aus Torf Garn in noch feineren Fäden zu gewinnen, wird es vielleicht für die Strumpffabrikation in starken Gebrauch kommen. Das Torfgewebe kann gebleicht und gefärbt werden. Auch Watte wird aus Torf erzeugt und ist angeblich besonders wertvoll für die Rein- und Trodenhaltung von Wunden.

* **Eine Weinkneiperi im Kälberstalle** hat den Gutsbesitzer E. Niebuhr in Redderhude vor empfindlichem Schaden bewahrt. Und das ging so zu: Seine jungen Kälber erkrankten an jenen gefährlichen hochgradigen Verdauungsstörungen, wie sie leider häufig beim Jungvieh auftreten und selten gutartig verlaufen, sodas man diese Art Fälle allgemein mit dem Ausdruck „Kälberstiche“ bezeichnet. Da kam dem Gutsbesitzer ein feiner Einfall. Von dem Gedanken ausgehend, daß bei gewissen Verdauungsstörungen im menschlichen Organismus ein paar Gläser guter Rotwein oft Wunder thun, ließ er eine Batterie Flaschen aus seinem wohlversesehenen Keller holen und stiftete nun unter seinen Kälbern — sie mochten wollen oder nicht — eine Kneiperi an, daß es eine Art hatte. Jedes Kalb bekam reichlich eine halbe Flasche. Der Erfolg war zunächst ein ganz natürlicher insofern, als die Kälber von einer Munterkeit ergriffen wurden, die sehr erfreulich von ihrem vorherigen hinfalligen Zustande abwich, und wenn das Kalb erst vergnügt wird, dann hat es schon keine Noth mehr. In der That hob der in dem Rotwein enthaltene Gerbstoff die Verdauungsbeschwerden auf, die Kälberchen nahmen bald wieder regelrechte Nahrung und sind jetzt wieder ganz munter.

* **Einem Klub der Hundertjährigen** giebt es in London. Er hat vor einiger Zeit eine Kommission ernannt, die den ältesten Menschen, der gegenwärtig lebt, ausfindig machen sollte, um ihm das Ehrenpräsidium anzubieten. Stephen Bunn theilt im „Royal Magazine“ mit, daß man keinen Menschen finden konnte, der älter war als 136 Jahre. Es ist wirklich bedauerlich. Der 136-jährige ist ein Bürger von Moskau, Namens Jzajas Rodofsky. Er sieht noch sehr gut, wundert sich aber sehr, daß er schwerhörig geworden ist. Er ist ein großer Raucher und ein kleiner Trinker. Kranz will er während seines ganzen Lebens nicht gewesen sein. Die Langlebigkeit ist in seiner Familie erblich, denn sein Vater ist erst im Alter von 120 Jahren gestorben. Die „am wenigsten junge“ Frau — man muß immer galant sein — ist eine Amerikanerin von 117 Jahren, Frau Nancy Hollifield. Der Klub der Hundertjährigen mußte also mit großer Betrübnis konstatieren, daß die ältesten Menschen nicht zwei Engländer waren. Aber er sollte bald einen Trost finden. Er hat kund und zu wissen, daß die älteste der in England lebenden Persönlichkeiten Engländerin von Geburt ist. Das Vaterland war gerettet. Die betreffende Dame ist Frau Margaret Hebe, die 109 Jahre alt ist. Sie ist noch im Vollbesitz aller ihrer geistigen Fähigkeiten. Sie nimmt nur selten zur Weile ihre Zuflucht, um ihre Zeitung zu lesen, und zu einem Krütkoch, um spazieren zu gehen. Der Klub der Hundertjährigen scheint überhaupt nur rüstige Herren und Damen zu seinen Mitgliedern zu zählen. Da ist z. B. James Rye, der 102 Jahre alt ist und sich ganz genau an die Schlacht bei Waterloo erinnert. Mitgemacht hat er sie zwar nicht, aber er erfährt alle Einzelheiten von Verwundeten, die er auf dem Wagen seines Vaters in ein Krankenhaus gebracht hat.

Da ist ferner der 103 Jahre alte Georg Sims, der für alle Fortschritte auf wissenschaftlichem und industriellen Gebiet schwärmt. Sein größtes Vergnügen besteht im Automobilfahren, und er ist ärgerlich darüber, daß er nicht mehr das Radfahren erlernen kann. Unter den Damen zeichnet sich besonders eine Frau Smith aus, die 106 Jahre alt ist. Sie hat 9 Kinder gehabt, von denen acht als 70-jährige Greise gestorben sind. Jetzt hat sie nur noch einen Sohn, der Junggehele geblieben ist. Er ist ihr Reststücklein und wird demnächst seinen 85. Geburtstag feiern. Karl Richards, der 102 Jahre alt ist, sieht aus wie ein 60-jähriger und hat erst seit 2 Jahren darauf verzichtet, jeden Morgen auszureiten. Jetzt reitet er nur noch ein- oder zweimal monatlich, aber niemals ohne eine Blume im Knopfloch. Er raucht zahllose Cigaretten. Waterloo hat er als Kadett im Generalstab Wellingtons mitgemacht. Als gewissenhafter Bürger hat er es seit 1832 niemals verabsäumt, bei Parlamentswahlen seine Stimme abzugeben. Der merkwürdigste aller Hundertjährigen ist aber ein Mann Namens Dnaper, der 104 Jahre alt ist und in Witten Wood wohnt. Er ist ein Zigeuner, der das Nomadenleben erst an seinem 100. Geburtstag aufgegeben hat. Er ist seit seiner Kindheit Alkoholiker und ist noch jetzt jeden Tag betrunken. Sonst ist er aber gesund, braucht weder Brille noch Stod und singt mit lauter, klarer Stimme. Seine Mutter, die Zigeunerkönigin war, ist im Alter von 108 Jahren gestorben. Er hat seinen Sohn bei sich, einen 83-jährigen Jüngling, der ein ganz vorzüglicher Tänzer ist.

Kleine Chronik.

In Karlsruhe fand gestern Früh 7 1/2 Uhr im Hofe des neuen Amtsgefängnisses die Hinrichtung des Doppelmörders, ehemaligen Fremdenlegations August Herberger aus Koenigsheim statt. Die Hinrichtung, der außer den Urthenspersonen eine Anzahl geladener Herren beizohnte, vollzog Scharfrichter Müller aus Ludwigsburg.

Der „B. L. M.“ meldet aus Heiligenkreuzsteinach: Der Reichsschreiber Bedenbach wurde nach einem Wirthshausstreit auf dem Heimwege erschlagen.

Auffsehen erregt in Budapest die Thatsache, daß die seit Jahren im Bau befindliche Schwurplatzbrücke, welche bisher 5 Millionen Kronen kostete und die Donau in einem Bogen überspannt, verdachtige Schwankungen zeigt, welche sich die Techniker nicht erklären können. Die strengste Untersuchung ist angeordnet.

Im Concordia-Gefängnis zu Neapel brach eine heftige Meuterei aus, bei der 5 Schutzleute schwer verletzt wurden. Als kein Mittel fruchtete, selbst nicht die Drohung, schießen zu lassen, ließ der Gefängnisdirektor nach dem Recept des früheren preussischen Ministers Bronsart v. Schellendorf zwei Feuersprizen vorkommen und die Meuterer mit Wassermassen überströmen. Nach wenigen Minuten trochen die Wüthenben demüthig zu Kreuze, und der gefährliche Aufruhr war völlig gedämpft.

Letzte Nachrichten.

wb. **Brunsbüttelkoog**, 15. März. Als das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II.“, begleitet vom Aviso „Sela“, in der Schleuse festgemacht hatte, ging Prinz Adalbert an Bord und meldete sich beim Kaiser. Um 7 Uhr begrüßte der Kaiser die Kaiserin in der Kaiserhalle. Das Kaiserpaar stattete dann dem im Binnenhofen liegenden Schulschiff „Charlotte“ einen Besuch ab. Kurz vor 8 Uhr begab sich das Kaiserpaar mit dem Prinzen Adalbert an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“, der um 8 Uhr durch den Kanal nach Kiel abdampfte. Beim Kassiren der „Charlotte“ nahm die Besatzung der letzteren Paradeaufstellung. Die „Charlotte“ folgte dem „Kaiser Wilhelm II.“ nach Kiel.

Volkswirtschaftliches.

500.000 Mk. 4 1/2 %ige zu 103 % rückzahlbare hypothekariße Anleihe der Hofbierbrauerei Schöfferhof, Aktiengesellschaft. Wie aus der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich ist, gelangt am Donnerstag, den 20. d. M., der noch in Höhe von 461.500 Mk. zur Verfügung stehende Betrag obiger Anleihe zum Course von 101 % zur Zeichnung. Die Anmeldungen hierauf werden schon jetzt am hiesigen Plage von der Bank-Comman-dite Oppenheimer u. Co. entgegengenommen. Der geringfügige Anleihebetrag dürfte voraussichtlich schnell vergriffen sein.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft. Der Aufsichtsrath beschloß in seiner Sitzung vom 14. d. M. nach reichlichen Abschreibungen der General-Versammlung eine Dividende von 28 pEt. = 70 Mark pro Aktie (wie im Vorjahre) zur Vertheilung vorzuschlagen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Dem Herrn Einsender des Eingangs in der Morgennummer des „Tagblatts“ vom 11. d. M., unterschrieben: „Ein Schillerfreund“, diene als Antwort auf seine Ausführungen, daß sich der geschäftsführende Ausschus nach reiflicher Erwägung und auf Grund einer ihm vom Comité ertheilten Ermächtigung, mit einem oder mehreren Bildhauern wegen Herstellung des Schiller-Denkmalis in Verhandlung zu treten, dahin entschieden hat, dem Professor Uphues die Ausführung zu übertragen. Dieser Bildhauer ist gerade jetzt in Charlottenburg, wo ein engerer Wettbewerb unter den ersten deutschen Künstlern wegen eines Kaiser Friedrich-Denkmalis um den Preis von 300.000 Mark ausgeschrieben war, als Sieger aus der Konkurrenz hervorgegangen.

* **Gesehlicher Ladenschluß.** Dem „alten Abonnenten und Laden-Inhaber“ in Nr. 113 dieser Zeitung sei nachfolgend die Begründung des Casseler Regierungspräsidenten für die seiner Zeit erfolgte Ablehnung des 8 Uhr-Ladenschlusses wörtlich mitgetheilt: „Auf die Eingabe vom 22. September bezw. 5. Oktober v. J. (1900; D. Eins.) erwiderte ich dem Vorstande (des Casseler Kaufmännischen Vereins; D. E.), daß ich mich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, in Gemäßheit des § 139 f der Gewerbeordnung anzuordnen, daß in der Stadt Cassel die offenen Verkaufsstellen auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein

müssen. Wenn auch zwei Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber sich für diese Ausdehnung des geschäftlichen Ladenschlusses erklärt haben, so kann ich mich doch der Befürchtung nicht verschließen, daß eine nicht unbeträchtliche Minderheit von Geschäftsinhabern, welche sich dagegen ausgesprochen hat, durch Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses erheblich geschädigt werden würde. Demgegenüber könnten nur überwiegende Interessen der Geschäftsinhaber, welche jenen Antrag gestellt haben, und namentlich der in offenen Verkaufsstellen z. beschäftigten Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter mich zum Erlas der beantragten Anordnung bestimmen. In dieser Richtung liegen bisher ausreichende Erfahrungen nicht vor, und ich erachte es daher in Uebereinstimmung mit dem Magistrat und dem Herrn Polizeidirektor nicht für zweckmäßig, schon jetzt die beantragte Maßnahme zu treffen.“ S.-P. A.

* **Die Versammlung der Markt-Interessenten** betz., welche letzten Sonntag tagte, erlaube ich mir, für wenige Worte in Ihrem sehr geschätzten Blatte um Aufnahme zu bitten. Vorläufig sind die Wünsche der Großproduzenten für Gemüse und Gartenbau von Magistrat und Polizei noch nicht genehmigt, und nach den Erfahrungen, die ich von Letzterer gemacht, glaube ich auch nicht, daß sie genehmigt werden, aber — wer kann wissen. Es ist wohl genügend besprochen und beschrieben, wie unrichtig die Lage des Marktes gewählt worden ist, und nun wünschen die Herren Gärtner, damit sie es ja recht bequem haben, das erste Versetzen noch unendlich verschlimmert und ganz in der Nähe dieses traurigen Marktes einen zweiten eingerichtet, vielleicht auf dem freigeordneten Platz vor der ehemaligen Feuerwache! Hoffentlich überlegen sich's die ausschlaggebenden Herren recht genau. Dann ist die Frage erörtert, den Markt-Rath um 7, um 6 Uhr anfangen zu lassen, damit die Herren Großproduzenten früher nach Hause fahren können. 6 Uhr Marktanzug heißt für die Bewohner des Marktplayes und die daselbst logirenden Kurgäste: Ende der Nachtruhe 4 Uhr Morgens; denn dann beginnt das Anschärfen der Wagen, Bellen der Zughunde, Aufstellen der Marktische, welches nachweisbar nicht ohne Zanzen und Streiten der Marktleute abgeht. Ich denke, in erster Reihe müßte für die Wiesbadener Bürger und Kurgäste gesorgt werden, und ganz zuletzt kommen die Wünsche der Leute aus benachbarten Orten. Und aus welchem Grunde soll die Nachtruhe der Marktbenohtner um 4 Uhr Morgens ihr Ende finden! Man frage Alle, die auswärts ihrem Beruf nachgehen, wer auf ihre Wünsche, „so früh wie möglich nach Hause zu kommen“, Rücksicht nimmt, zuerst die Herren vom Magistrat, ob die Sitzungen unterbleiben oder verlegt werden, weil sie gerne früher nach Hause wollen, wo ihrer vielleicht auch noch dringende Pflichten warten; oder die Ladenbesitzer, ob sie nicht ihre Läden früher schließen möchten, weil das Personal früher nach Hause will? Die Herren Gärtner gehen von dem Grundfrage aus: „Jeber ist sich selbst der Nächste“. Hoffen wir, daß Magistrat und Polizei ihnen beweisen, daß die Ruhe und Wohlfahrt der Wiesbadener Bürger diesen beiden Behörden „der Nächste“ ist und der Markt um 7 Uhr beginnt.

Geschäftliches.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet. F 134

WASSERPERLE

„Wasserperle“ ist die griechisch geschäpste Bezeichnung für ein langjährig erprobtes und als vorzüglich bewährtes Stoff-Imprägnierungsmittel. Nach demselben stellt die Imprägnir-Anstalt von Louis Hirsch in Sera (Neuh) fertige Herren-Kleidungsstücke, sowie alle Arten Damen- und Herren-Kleiderstoffe vor. Wasserperle, d. h. so her, daß dieselben bei Erhaltung vollkommener Luftdurchlässigkeit Regen nicht mehr aufsaugen! Die nach diesem Verfahren behandelten Stoffe und Kleidungsstücke bieten somit einen vorzüglichen Schutz gegen Durchnäßung und Erkältung. Zur Entgegnung von Kleidungsstücken z. behufs Imprägnierung befinden sich in allen größeren Städten Annahmestellen.

Annahmestelle in
Wiesbaden: Heinrich Schaefer,
Ebergasse 11. (Bwg. 608) F 140

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aureol“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hof., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in jedem besseren Drogen-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäft. (B. à 4666 g) F 137

Seit August v. J. ist hier im „Malpartus“, Langgasse 43, ein Wein-Restaurant à la Kempinski

eröffnet worden mit tägl. wechselnder überaus reichhaltiger Speisenkarte, genau wie beim weltbekanntem Berliner Originalhaus. Die außerordentliche Beliebtheit, deren sich „Kempinski“ Berlin in allen Kreisen der dortigen Gesellschaft und dem zahlreichen Fremden-Publikum der Reichshauptstadt erfreut, sichern auch dem hiesigen jungen und doch bereits bewährten Unternehmen die dauernde Gunst seiner zahlreichen Gönner. 3514

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 2855
Leonhard Hitz, Fabr. gogr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Inspirirte Kinder-Zeitung“ No. 6.
Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den germanischen redaktionellen Theil: G. Rothardt; für die Anzeigen und Ankündigen: H. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Maschinenfabrik Act.-G. Frankfurt a. M. Die Actien dieser Unternehmung wurden im Jahre 1901 durch die Pfälzische Bank zum Course von 142 pCt. in Frankfurt eingeführt. Im ersten Geschäftsjahr 1899 vertheilte die Gesellschaft 25 pCt. Dividende auf die gegen die Sacheinlagen gewährten 725,000 Mk. Actien, sowie 5 pCt. p. r. t. auf 275,000 Mk. aus Mk. 310,080 Reingewinn nach Mk. 97,807 Abschreibungen. In 1900 ging der Reingewinn nach Mk. 76,614 Abschreibungen auf Mk. 150,683 zurück. Es wurden 12 pCt. Dividende auf Mk. 1 Mill. ausgeschüttet. Für das abgelaufene Geschäftsjahr hat sich ein Verlust von Mk. 88,233 ergeben. In Folge dessen sind die Actien vorläufig bis auf Pari zurückgegangen.

Verein für chemische Industrie in Mainz. Der Jahresabschluss ergibt einen Ueberschuss von Mk. 616,729 gegen Mk. 572,106 i. V. Die Dividende ist auf 8 pCt., wie im Vorjahr, festgesetzt.

Darmstädter Bank. Woher die hohen Dividenden bei Jahresabschlüssen kommen, danach fragen die Actionäre sehr wenig. Wenn nur das Gewinnkonto recht ansehnliche Summen aufweist, dann sind sie schon zufrieden. Ganz anders aber ist es, wenn auf die fetten Jahre die mageren kommen, das Gewinnergebnis zu den wenig befriedigenden gehört und es nur eine kleine oder gar keine Dividende giebt. Da wird der „geprüfte“ Actionär sehr wissenschaftlich und will wissen, wie denn das eigentlich gekommen ist. Nun hat die Darmstädter Bank ihre Actionäre in Bezug auf Dividende nie verwöhnt. Die Bank arbeitet ja im grossen Stil, und hat bis jetzt eine Durchschnittsdividende von 7 1/2 pCt. gezahlt, doch die 4 pCt. von 1901 sind das materielle Resultat. Die Verluste, die das Institut im vergangenen Jahr erlitten hat, stammen hauptsächlich aus der Verbindung desselben mit Herrn Leo Hanau's Gründungen und aus dem Terlingen'schen Zusammenbruch. Weiter hat die Bank Schaden gelitten durch die Rheinische Bank und durch ihre Bethätigung bei dem Bergwerk Dannenbaum. Auch das ungünstige Resultat der Commandite Robert Warschauer & Cie. hat das Verlustkonto vergrößert. Von dem neuen Geschäftsjahr verspricht man sich so ziemlich alles Gute. Es wird darauf hingewiesen, dass die Bank bereits grössere Geschäfte eingeleitet hat: wie die Umwandlung der Chocoladefabrik Stollwerk u. A. „Auch darf man annehmen“, so heisst es nämlich in einem Stimmungsbericht, „dass von den grossen Rückstellungen, die das Institut vorgenommen hat, in Folge der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein nicht unerheblicher Theil bereits frei geworden ist und man darf endlich annehmen, dass die Bank durch ihre neuen Beziehungen, durch die Neubegründung zweier Filialen und die Errichtung einer weiteren Depositenkasse einen erheblichen Geschäftszuwachs erhalten hat, der erst im neuen Jahre eigentlich mitwerbend werden wird.“ — Ein vielversprechendes Geschäft ist die Fusion der Breslauer Discontobank mit der Darmstädter Bank, die nun endlich perfect geworden ist. Wir haben unseren Lesern von der Thatsache bereits Mittheilung gemacht und sie auch von dem Wesentlichen der Bedingungen unterrichtet. Folgendes ist noch nachzutragen: Die Mk. 20 Mill. um die das Capital der Breslauer Discontobank gekürzt wird, zahlt die Darmstädter Bank den Actionären der Breslauer Discontobank aus dem Liquidationserlös der Berliner Filiale zu 91 pCt. in Baar aus, und zwar je zur Hälfte am 1. Juli und am 1. November. Die Darmstädter Bank nimmt eine entsprechende Capital-Erhöhung vor und zwar soll diese Erhöhung 20 Mill. Mk. betragen.

Darmstädter Bank. Die Fusion der Breslauer Discontobank mit der Darmstädter Bank soll unmittelbar bevorstehen.

wie Abmachung geht dahin, dass das Breslauer Institut sein Actiencapital von 45 Mill. auf 25 Mill. herabsetzt. Die Actien Aerden im Verhältnis von 3 zu 2 gegen Darmstädter Bankaction umgetauscht unter Zuzahlung von 5 pCt. seitens der Darmstädter Bank.

Portland-Cementwerke Heidelberg & Mannheim. Im verflossenen Geschäftsjahr, dem ersten nach der vollständig durchgeführten Fusion der Heidelberger Werke mit der Mannheimer Portland-Cement-Fabrik, wurde nach Abzug von Mk. 100,585 Kosten der Fusion ein Reingewinn von Mk. 1,329,054 erzielt (gegen Mk. 1,219,636 Gewinn der früheren Heidelberg und Mk. 848,709 Gewinn der früheren Mannheimer Gesellschaft, zusammen Mk. 2,068,346 i. V.). Der verfügbare Reingewinn beträgt Mk. 926,100 (i. V. Mk. 1,430,793). Hierzu kommt der Gewinnvortrag der beiden fusionirten Gesellschaften aus dem Vorjahr mit Mk. 196,546. Der verfügbare Reingewinn beträgt Mk. 1,122,646. Davon sollen Mk. 502,954 zu Abschreibungen verwendet werden. Der Vorstand schlägt 6 pCt. Dividende vor.

Kammgarntspinnerei Kaiserslautern. Die Verhältnisse dieser Spinnerei haben sich wesentlich gebessert. Während sie das Jahr 1900 mit einem Verlust von Mk. 1,817,533 abschloss, vertheilt sie für 1901 4 pCt. Dividende.

Bank für Rheinland und Westfalen. Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat die Bank im vergangenen Jahr Millionenverluste erlitten und in Actionärkreisen wird nun die Frage aufgeworfen, ob die Verwaltung nicht wenigstens theilweise für den Schaden verantwortlich zu machen ist. Der erschienenen Geschäftsbericht ist sehr lückenhaft und verliert über die starken Abschreibungen auf Debitoren kein Wort.

Preussisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, am 2. April d. J. stattfindenden Hauptversammlung der Actionäre die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. (i. V. 6 1/2 pCt.) vorzuschlagen.

Essener Creditanstalt. In der Generalversammlung wurde mitgetheilt, dass das Geschäft in 1902 lebhafter ist und der Umsatz sich vermehrt. Auch wird die allgemeine Besserung der Geschäftslage günstig; hingegen sei der Zinsgewinn in Folge des niedrigen Geldpreises rückgängig.

Deutsche Eisenbahn-Betriebsgesellschaft in Berlin. Für das Ende dieses Monats abgelaufene Geschäftsjahr wird die gleiche Dividende wie i. V., nämlich 5 1/2 pCt., in Aussicht genommen.

Wieder eine nothleidende Bank. Von den kritischen Verhältnissen des vergangenen Jahres ist auch die Magdeburger Privatbank schwer heimgesucht worden. Laut Jahresbericht ergibt das Gewinn- und Verlustkonto, nachdem der Dispositionsfonds von Mk. 378,078 und die Effectenconsortialreserve von Mk. 250,000 aufgebraucht ist, einen Verlust von Mk. 1,218,336, gegenüber einer Dividende von 4 pCt. für 1900. Der Verlust wird durch den gesetzlichen Reservesfonds gedeckt. Der letztere bleibt demnach mit Mk. 118,576 bestehen. Abgeschrieben wurden Mk. 2,825,518 und im Geschäftsbericht wird gesagt, dass noch weitere Verlustreserven auf Consortial- und Debitorenkonto kommen, deren Höhe aber weder aus der Bilanz noch aus dem Gewinn- und Verlustkonto ersichtlich ist. — Eine gründliche Reorganisation der Bank ist nothwendig.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Die Unternehmung hat im abgelaufenen Jahr einen um 155,212 geringeren Gewinn erzielt, als im Vorjahr. Auf das um 3 Mill. Mk. erhöhte Actiencapital wird eine Dividende von 12 pCt. gezahlt gegenüber 14 pCt. im Vorjahr.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus und Presshefenfabrikation vorm. Sinner in Grünwinkel. Diese Gesellschaft, die zum Spiritusring gehört, hat im abgelaufenen Jahr einen Reingewinn von Mk. 907,502 erzielt. Die Actionäre erhielten eine Dividende von 12 pCt. Die flüssigen Mittel der Gesellschaft erfahren durch die Dividendenzahlung, die 600,000 Mk. erfordert, eine Schmälerung, die um so mehr in's Gewicht fällt, als die finanzielle Lage der Gesellschaft ohnehin ziemlich stark gespannt ist.

Die Saline Salzuflen schlägt eine Dividende von 7 pCt., i. V. 5 pCt., vor.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft. Wir haben bereits mitgetheilt, dass eine weitere Erhöhung des Actiencapitalis um 20 Mill. Mk. bevorsteht. Eine Begründung hierfür liegt noch nicht vor. Die zuletzt ausgegebenen Prioritätsanleihen belasten die Gesellschaft mit einer festen Schuld von 42 1/2 Mill. Jedenfalls wird die neue Anleihe wieder auf dem Wege der Actienzeichnung erfolgen, so dass sich dann das gesammte Actiencapital auf Mk. 100 Millionen stellen würde.

Ungarische Conversion. Der Abschluss der Rothschildgruppe mit dem ungarischen Finanzminister wegen der Conversion steht unmittelbar bevor. Der Gesetzentwurf wird dem ungarischen Reichstag sofort zur Genehmigung unterbreitet. Auch über die Modalitäten des Vertrags sei eine volle Einigung erzielt.

Zur ungarischen Conversion bringt jeder Tag neue Nachrichten. Die Subscription soll, wie nun Wiener Blätter melden, Mitte Mai auf den ganzen Betrag von Kr. 1100 Mill. stattfinden und zwar derart, dass nur jene berücksichtigt werden, die 4 1/2-proc. Titres zur Conversion einliefern. Man schätzt den Uebernaehmencours zwischen 95 und 95 1/2 pCt. Eigenartig ist die Transaction hauptsächlich dadurch, dass die neue 4-proc. Kronenrente zur Conversion nicht nur 4 1/2-proc. Valuta-Anleihen, sondern auch der 4 1/2-proc. Goldanleihe Ungarns bestimmt ist. In Folge der Conversion wird der Finanzminister die im Budget vorgesehenen Kr. 150 Mill. Kronenrente zu Investitionszwecken noch nicht emittiren.

Banque Internationale de Bruxelles Brüssel. Nicht allein deutsche Banken, sondern auch ausländische hatten bekanntlich unter den ungünstigen Verhältnissen des vergangenen Jahres zu leiden. Die rubricirte Bank ist ebenfalls nicht nur nicht in der Lage, eine Dividende zu vertheilen, sondern es hat sich ein Verlust von etwa Frs. 610,000 ergeben. Im Vorjahr wurden 4 pCt. und 1899 6 pCt. Dividende gezahlt.

Das portugiesische Finanzarrangement. In letzter Zeit kommen namentlich aus Paris Nachrichten, laut welchen die Chancen für das Zustandekommen des Arrangements gestiegen sind. Der Finanz-Delegirte Carillo, der mit dem deutschen Comité einig geworden ist, hat nun auch die Zustimmung des französischen Comité's erhalten und die Verhandlungen mit dem englischen Comité scheinen nahe vor der positiven Erledigung zu stehen. Immerhin bleiben, auch wenn die zustimmenden Erklärungen von Seiten sämtlicher Gläubigercomité's vorliegen, noch mancherlei Schritte zu thun und bis die Cortes das Arrangement genehmigt haben, dürften noch Monate vergehen.

Eine gut geleitete Bank. Ein russisches Blatt erzählt, dass zwei Leiter einer Bank in Tiflis, die wegen Untreue verfolgt wurden, freigesprochen wurden, weil man feststellte, dass sie weder lesen noch schreiben konnten. Sie mussten sich also in ihrer Geschäftsführung auf die Treue ihrer Rechnungsbeamten verlassen.

Confirmanten-Geschenke.



Neuheiten für Knaben und Mädchen zu Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.— etc. etc.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Ein Waggon

Südenschränke, Spiegelschränke, Verticow u. Baischommodes, sowie mehrere Sendungen Stühle, Bettdecken angekommen, ferner empfehle mein großes Lager in Matratzen, 1 1/2 u. 2 Schlaf, Sprunghohlen, Sophas, Divans, Ottomane, Sessel etc. etc., alle eigenes Fabrik. **Ph. Lendle,** Eisenbogensasse 9, am Schloßplatz.

Bahnhofstraße 10, 1. Et., sind noch mehrere Wanduhren (Regulateure), sowie goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren unter Fabrikpreisen abzugeben. 8217

Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen: **Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Macca-Handschuhe.** Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen. **Waschleichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.** Seidene u. fil de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen. **Stoff-Handschuhe** in allen Farben von 50 Pf. anfangend. **Leder-Imitation-Handschuhe,** gute Qualität, Paar 1 Mk. **Halb-Handschuhe** in grosser Auswahl. **Radfahrer-Handschuhe** in grosser Auswahl. **Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.** **Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden** empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen **Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft,** 17 Langgasse 17. 3508

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32 Gegründet 1829. — Telefon No. 26. Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere: **Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.** **Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Werthgegenständen.** **Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.** **Verzinsung v. Baareinlagen in laudf. Rechnung. (Giroverkehr).** **Discontirung und Ankauf von Wechseln.** **An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.** **Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.** **Lombardirung börsengängiger Effecten.** **Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.** **Einlösung von Coupons vor Verfall.** 37124

Bekanntmachung

Abholung kaufmann. u. gewerbli. Güter vom Haus, resp. Werkstätte oder Fabrik der Ablender zur Bahn zum Versandt. Um den p. l. Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Fabrikanten eine ihren Anforderungen an specielle Behandlung, schnelle und billige Beförderung entsprechende Abfuhrgelegenheit für ihre Versandgüter zu schaffen, wurde eine ganz speziell dem Handel, Gewerbe und der Industrie gewidmete Spedition-Roth. (U) errichtet, welche unter lothkundiger Specialleitung, mit eigenen Seilpannen und Allem, was dazu gehört, sich ganz ausschliessl. diesem Geschäftszweig widmet. Bestellungen zur Güterabholung für Vormittags bis Morgens 8 Uhr, für Nachmittags bis Mittags 2 Uhr erbeten per Telefon Nr. 12 oder No. 2376, per Post, oder mündlich auf dem Bureau Rheinstraße 21 (ununterbrochen tagsüber geöffnet.) Hochachtung **K. Rettenmayer,** Stabschef der Königl. Preuss. Eisenbahn. Groß. rath. Eisenbahnen. 2026

Confirmanten-Anzüge

liefert nach Maß zu billigen Preisen 1312 **Ch. Fiechel,** Jahnstraße 12.

Schleifsteine,

In grau, von 29—100 Ctm. Durchmesser, sowie fog. **Anticher** für Schreiner etc., Stück Mt. 2.50, sind vorräthig bei 2792

Aug. Külpp, Fernsprecher 367. Frankenstr. 3.

Liberty - Atlas Mk. 1.20

bis Mt. 5.60 p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damast etc. F 140 **Seiden-Damaste** v. Mk. 1.35—18.65 **Ball-Seide** v. 75 Pf.—18.65 **Seiden-Bastkleider p. Robe** „ 13.80—68.50 **Braut-Seide** „ Mk. 1.35—11.65 **Foulard-Seide, bedruckt** „ 95 Pf.—5.85 **Blousen-Seide** „ 95 Pf.—9.80 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die portofreie Zufuhrung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz **G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich (K. u. K. Hoflieferant).**

S. Guttman & Co.,

S. Webergasse 8.

Zu unerreichbar billigen Preisen empfehlen

Teppiche, Portièren, Gardinen.

Royal-Velvet-Teppiche, feinste Qual., in hervorragend
neuesten Dessins, zu allen
Möbeln passend, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . . . Mk. 66.— bis **12.—**

Prinzesse-Plüsch-Teppiche, renommirtes rheinisches
Fabrikat, in den letzten,
neuesten Zeichnungen, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang, Mk. 83.— bis **16.—**

Beste Tapestry-Teppiche, solideste Fabrikate, in
neuesten Dessins, 2 und
3 1/2 Mtr. lang Mk. 60.— bis **11.—**

Beste Axminster-Teppiche, grösste Auswahl, aller-
neueste Dessins, 2 bis
3 1/2 Mtr. lang Mk. 35.— bis **4.75**

Beyruth-Teppiche, grösste Neuheit, 2-seitig verwend-
bar, in Vorlagen und allen gangbaren
Grössen, orig. Zeichnungen, Mk. 9.— bis **1.25**

Mech. Smyrna-Teppiche, solideste Fabrikate, in herrl.
Dessins, in den gangbarsten
Grössen bis 3 1/2 Mtr. lang und Vorlagen Mk. 80.— bis **8.—**

Engl. Tüll-Gardinen in grösster Auswahl in den neuesten
Dessins, 135/360 cm gross,
per Paar Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis **3.50**

Spachtel- und Lacet-Gardinen per Paar Mk. 25.—,
18.—, 16.— bis **12.50**

Neueste Portièren, grösst. Auswahl in allen Stoffarten
und Farben, für Herren-, Speise- u.
Schlafzimmer, Châle Mk. 9.— bis **2.—**

Neueste Fenster-Decorationen, allergrösste Aus-
wahl, jeder Art
Stoff und Farbe, compl. Garnitur Mk. 30.— bis **12.—**

Chaiselongue-Decken, hervorragende Neuheiten, zu
allen Einrichtungen passend,
Stück Mk. 25.— bis **9.—**

Neueste Tuch-Tischdecken mit reichen Stickereien,
auch Plüsch und Serge,
enorme Auswahl Stück Mk. 15.— bis **2.75**

Neueste Fantasie-Tischdecken, grösste Auswahl,
jeder Art,
Geschmack und Grösse Stück Mk. 15.— bis **2.—**

Läuferstoffe in Linoleum, Holländer, Cocos in grösster
Auswahl Meter Mk. 3.— bis **40 Pf.**

Spachtel-Lacet-Stores . . . per Stück Mk. 15.— bis **6.50**

Spachtel-Rouleaux . . . per Stück Mk. 7.—, 6.— bis **2.50**

Vitrage in Mousseline in Englisch-Tüll per Mtr. 70, 60 bis **10 Pf.**

Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen.

Künstler-Collectionen,

enthaltend die neuesten Entwürfe der bedeutendsten Dessinateure, wie Prof. Eckmann,
Christiansen u. A. m., sind eingetroffen und halte solche Interessenten für moderne

Tapeten-Decorationen

sehrstens empfohlen.

Hermann Stenzel,
Tapeten-Großhandlung,
Schulgasse 6, neben „Storchneß“.

Wohnungs-Einrichtungen,

Pensions-, Hotel- u. Braut-Ausstattungen.

Uebersichtliche Aufstellung in

1200 Quadratmeter großen Sälen.

50 complete Muster-Zimmer,

Schlaf-Zimmer, Speise-Zimmer, Salons.

Unübertroffene Auswahl in

Betten, Polstermöbeln und Einzelmöbeln
jeglicher Art.

Küchen-Einrichtungen in allen Stylarten u. Farben.

Nur gediegene Fabrikate, preiswerth.

Eigene Werkstätten. Telefon 2321 u. 2006.

Man achte genau auf Namen, Firma und Hausnummer.

Joseph Wolf,

48 Friedrichstraße 48,

in nächster Nähe der Kasernen.

28 Photographieen

in vier verschiedenen Stellungen

nur 1 Mark.

Photogr. Anstalt v. Georg Schipper,
Saalgasse 36. Saalgasse 36. 3117



Zur bevorstehenden Umzugszeit
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Herden u. Oefen

in jeder Grösse und Ausstattung. Durch äusserst günstigen
Abschluss bin ich in der Lage, meinen werthen Abnehmern
sehr niedrige Preise zuzusichern.

Peter Kilb,

Herd- und Ofen-Lager,

Steingasse 32.

Telephon 562.

NB. Sämmtl. Herde erhalten eine kostenfreie
massive Ausmauerung. 3037

„Das Buch für die Frau“

v. Emma Rosenthal, früh. Hebamme, Berlin S 99, Sebastianshofe 43, über fernation. Er-
findung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. N. 9. 94583, Tausende Dankschreib. Auslobung
versch. 50 Bfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel. (F. L. 8000/5) F 123

Eingetroffen sind grosse Sendungen der

allerneuesten Confection

zu ganz enorm billigen Preisen.



Neueste Form in langen Paletots.

Jaquett-Kleider,	alle modernen Façons, in enormer Auswahl, jede Weite am Lager,	Stück 12 bis 65 Mk.
Bolero-Kleider	und russische Blousenfaçons in allen Stoffen, grösste Frühjahrs-Neueit,	Stück 15 bis 55 Mk.
Engl. Kleider	mit langer Jacke in Tuch, Cover coat und Homespunestoffen,	Stück 18 bis 48 Mk.
Damen-Jaquetts	in allen Weiten, enorme Auswahl aller erdenklichen Neuheiten in Cheviot, Kammgarn, Reps, Tuch, Seide,	Stück 5 bis 45 Mk.
Damen-Paletots,	enorme Auswahl in allen Façons und Stoffen, halb-, ganz- und $\frac{3}{4}$ -lang,	Stück 8 bis 65 Mk.
Frauen-Paletots	in allen Weiten, hochelegante Façons in Tuch, Reps, Seide,	Stück 20 bis 75 Mk.
Engl. Paletots	aus double face-Stoffen in grau, mode, blau, schwarz, enorme Auswahl in allen Weiten und Längen,	Stück 10 bis 36 Mk.
Frauen-Capes	mit modernen Kragen, in ganz glatt und uni, elegante Stickereien, in allen Längen und Weiten,	Stück 8 bis 55 Mk.
Costümröcke	in Cheviot, Alpaca und Tuch, enorme Auswahl in einfachen als auch hocheleganten Façons,	Stück 3 bis 30 Mk.



Jaquetts in hundertfacher Auswahl.

Frank & Marx

Kirchgasse 43. Zum Storchnest. Ecke Schulgasse.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur,
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 537.
Reste zu jedem Preis. 1020

Gardinen.

Meine Neuheiten sind eingetroffen und empfehle ich:

Zwirn-Gardinen das Fenster 1.¹⁰, 1.⁷⁵, 2.²⁵, 2.⁷⁵, 3.²⁵.Relief-Gardinen das Fenster 4.⁵⁰, 5.⁵⁰, 6.⁷⁵.Als besonders vortheilhaft empfehle ich einen Gelegenheitskauf von prima Swiss-Qual., prachtvolle neue Muster, so lange der Vorrath reicht, das Fenster 7.⁷⁵.

Spachtel-, Band- u. Point-lace-Gardinen-Stores u. -Bettdecken.

Scheiben-Schleier in Band und Point-lace.

Extra-Anfertigung in kürzester Zeit.

Fertige Spachtel-Rouleaux in weiss und crème, mit hübschem Spachtelornament und Spitze von 1.⁹⁵ an.

Galleriefransen, weiss und crème, Meter 48 Pf.

21 Webergasse.
Telefon 700.

Ch. Hemmer,

Webergasse 21.
Telefon 700.Männergesang-Verein **Concordia.**Sonntag, den 16. März,
Abends 8 Uhr:

Liedertafel

mit Ball

in den oberen Sälen des

„Casino“,

wogu wir die verehrl. Mitglieder und Inhaber von Jahreskarten ergebnst einladen. F 354

Der Vorstand.

A. H. V. C.

Montag, den 17. März, 8^{1/2} Uhr Abends:

Nonnenhof.

F 392

Noelle's drehbare Gummi-Absätze.



D. R. G. M.

Kein Schiefelaufen mehr,
elastischer, geräuschloser Gang,
keine Erschütterung des Körpers.

Aerztlich empfohlen!

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:
P. Bieber, Schuhmachermeister,
Oranienstrasse 19. 18114Collan-Oel macht alle Leder weich, haltbar
und absolut wasserdicht.

Restaurant „Roths Haus“

Kirchgasse 60.

Empfehle meine vorzüglichen

Diners und Soupers

in und ausser dem Hause zu
Mk. 1.20 und höher, im Abonne-
ment Preismässigung, sowie
reichhaltige Speisekarte.Keine Weine, Pilsener Urquell
und Wiesbadener Bier. Zwei neue
franz. Billards. 1577

Inh. G. Göbel,

früher langjähriger Küchenchef.